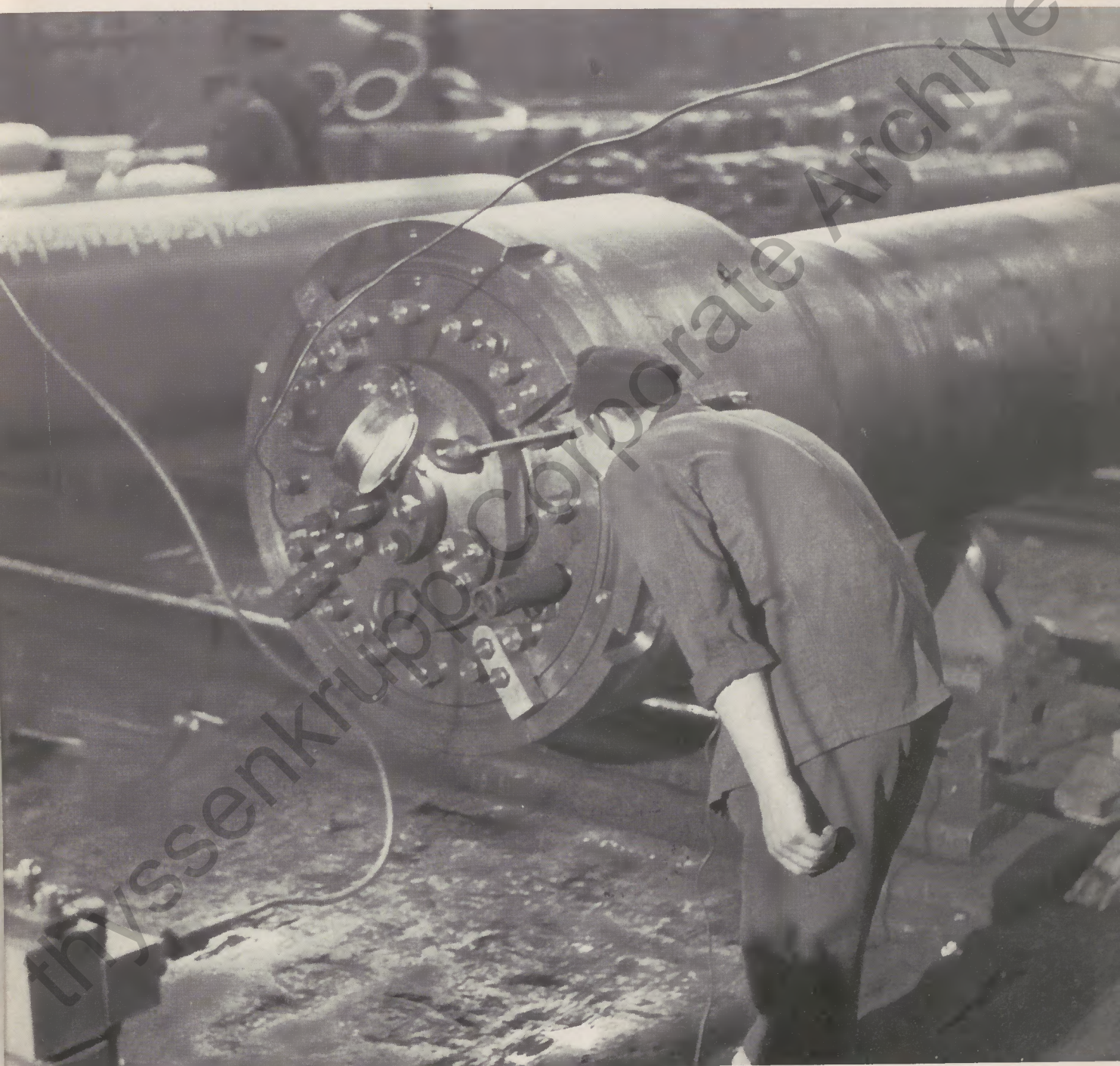


# WERKMITTEILUNGEN

NR. 70 STAHL-UND RÖHRENWERK REISHOLZ GMBH · DÜSSELDORF-REISHOLZ



## Zuerst die Sicherheit

|                                                                     |    |
|---------------------------------------------------------------------|----|
| L. Pauels                                                           |    |
| Mensch — Sicherheit — Arbeitssicherheit                             | 2  |
| Karl Mohri                                                          |    |
| Kleine Ursache, große Wirkung                                       | 6  |
| Sofi Irene Kleine                                                   |    |
| An einem Tag wie jeder andere                                       | 8  |
| Das aktuelle Gespräch                                               | 10 |
| Wilfried Nau                                                        |    |
| Fallende Tendenz?                                                   | 13 |
| L. Pauels                                                           |    |
| Leichtsinn ist kein Mut, und Vorsicht ist keine Feigheit            | 16 |
| Jakob Statz                                                         |    |
| Was zahlt die Krankenkasse den Ärzten?                              | 18 |
| Heinrich Fach                                                       |    |
| Höhere Unfallrenten — Zur Information — Sozialpaket in Schlagzeilen | 19 |
| Josef Dederichs                                                     |    |
| Alter Kram im grünen Gewande                                        | 21 |
| Was man im Haus beachten muß                                        | 24 |
| Karl Mohri                                                          |    |
| Gelbe Streifen und Plätekopp                                        | 32 |

## AUF EIN WORT, IH FRAUEN!

Sie haben Ihren Mann doch gern. Bitte widersprechen Sie nicht. Sie haben ihn gern, auch wenn er mal grantig ist oder einen über den Durst getrunken hat.

Sie möchten doch, daß er von seiner Arbeit immer heil und gesund nach Hause kommt.

Darum helfen Sie uns mit; wir bitten darum.

Geben Sie Ihrem Mann dieses Heft in die Hand. Rücken Sie ihm den Stuhl an den Ofen, schenken Sie ihm ein kühles Glas Bier ein und lassen Sie ihn in Ruhe und mit Bedacht das Heft lesen. Es muß nicht das ganze Heft sein; er soll sich aussuchen, was ihn interessiert, was für ihn zutrifft. Hinterher lassen Sie sich erzählen, wie er zur Arbeit geht und wieder nach Hause kommt, welche Gefahren bei diesen Wegen auf ihn lauern. Hören Sie sich an, wie es an seinem Arbeitsplatz aussieht; jeder Mann spricht

gern von dem, was er den ganzen Tag über tut. Und dann bringen Sie ihn dazu, sich zu überlegen, was er tun muß, um vor Unfällen gesichert zu sein.

Schärfen Sie es ihm ein:

Zuerst die Sicherheit! Bringen Sie auch in der Folgezeit immer wieder das Gespräch auf dieses Thema, bis es ihm derartig in Fleisch und Blut übergegangen ist, daß sein letzter Gedanke vor dem Einschlafen und der erste beim Erwachen am Morgen ist:

Zuerst die Sicherheit!

Wenn Sie das erreicht haben, haben Sie mehr für ihn getan, als wenn Sie ihm zehn Küsse geben oder sechsmal in der Woche sein Leibgericht kochen.

Zuerst die Sicherheit!

Er ist doch der Ernährer Ihrer Familie.

Und sie haben ihn gern.

Na also.

### „Reif sein ist alles“

meint Shakespeare, und damit hat er etwas Allgemeingültiges ausgesagt. Wer wollte auch unreif sein? Reife ist hier jedoch nicht biologisch zu verstehen oder im akademischen Sinne des Reifezeugnisses. Vielmehr geht es ganz schlicht um das einfache, edle und vollwertige Menschsein. Im Laufe der Menschheitsgeschichte hat zwar auch der Begriff der Humanität verschiedenartige Ausdeutungen erfahren. Eindeutig für wahre Menschlichkeit blieb jedoch als Kriterium unser tatsächliches Verhalten in den Situationen unseres menschlichen Lebens. Dabei handelt es sich letztlich um allgemein verständliche Elementarwerte des einzelnen und der menschlichen Gesellschaft.

Auf Grund einer vielleicht nur metaphysisch zu verstehenden Gegebenheit ist die Welt dem Menschen zutiefst fremd, und er fühlt sich in ihr auch vielfach bedroht. Nicht umsonst wird manchmal der Selbsterhaltungstrieb des Menschen als sein existentiell stärkstes Verlangen angesehen. So bleibt der Mensch bemüht, sich vor Gefahren aller Art zu schützen; die Sicherheit ist ihm ein hohes Gut. Die Tatsache, inwieweit der einzelne für ein Allgemeingut der Menschheit eintritt — z. B. also für die Sicherheit seiner selbst und seiner Mitmenschen — ist mithin ein Charakteristikum seiner menschlichen Reife.

### Sicherheit überall

Schon immer war der Mensch gehalten, sein Leben, seine Gesundheit, seine ihm anvertrauten Nächsten, seinen materiellen Besitz und seine ideellen Güter gegen die Unbilden seiner Zeit und seiner Umwelt sowie gegen jegliche höhere Gewalt zu verteidigen. Nicht zuletzt war und ist bei diesem — um mit Darwin zu sprechen — „Kampf ums Dasein“ der Mitmensch sein ärgster Feind. Namen und äußere Spielregeln haben gewechselt; das Prinzip ist geblieben:

Sicherung des Lebens durch urchtümliche Tierfallen oder durch abschreckende „ent-sicherte“ Atomwaffen — Sicherung der Gesundheit beim Zauberpriester oder im antiseptischen Sprechzimmer — Sicherung der sozialen Interessen durch den altbabylonischen Codex Hammurabi oder durch ein Bundessozialhilfegesetz — Sicherung des Besitzes durch schützende Stadtmauern oder mittels Interpol — Sicherung überirdischer Belange durch Geister und Dämonen oder durch Mithilfe eines „Schutzengels“ — die Beispiele, wie der Mensch seine vielfach ungesicherte Existenz entsprechend seinem Kultur- und Zeitkolorit zu festigen sucht, ließen sich beliebig erweitern.

Im Gegensatz zum Tier ist der Mensch in seinem Sein und Verhalten nicht von einem Instinkt gesteuert. Seine Welt ist daher viel problematischer und verlangt

zu ihrer Bewältigung eine bewußte geistige Tätigkeit. Je mehr die Menschheit sich aus einem primitiven Stadium fortentwickelt, um so größer werden auch diese geistigen Anforderungen zur Selbstsicherung. Es ist z. B. bezeichnend, daß in unserem technisch hochentwickelten Zeitalter der Mensch mehr denn je um seine Existenz bangt. Der moderne Philosoph spricht geradezu vom „Geworfensein“ des Menschen. Das Bemühen um innere und äußere Geborgenheit und Sicherheit erscheint daher heute besonders dringend und notwendig.

### Zuerst die Sicherheit

Durch das Wachsen der Gemeinschaftsformen und die Spezialisierung aller Tätigkeitsbereiche droht das Bewußtsein für die erforderliche Selbstverantwortung des einzelnen bezüglich seiner ureigenen Angelegenheiten getrübt zu werden. Der einzelne glaubt z. B., seine Verantwortung für die Sicherheit größeren Institutionen und Organisationen überlassen zu können. Gewiß machen die heute schwieriger und größer gewordenen Sicherungsbelange der Menschen eine konzentrierte und gesteuerte Handhabung nötig. Aber damit wird nicht die Eigenverantwortung jedes einzelnen aufgehoben, denn letztlich bewirkt nur er selbst seine Sicherheit. Gesetzliche Unfallverhütungsvorschriften aller Art, die Arbeit der Abteilung Ar-

beitssicherheit und der Berufsgenossenschaften, vorbildliche technische Einrichtungen usw. sind ohne das Sicherungsbemühen des einzelnen illusorisch. Der Steinzeitmensch war bestimmt bemüht, sich bei der wohl „unproduktiven“ Herstellung seiner Steinaxt nicht auf die Finger zu schlagen. Im heutigen industriellen Zeitalter sprechen wir von Produktion und technischem Fortschritt und sind stolz auf eine möglichst maximale Produktivität. Sie alle wurden zum Teil aber um den Preis der Arbeitssicherheit erkauft, und wir glauben noch immer, mit dem Wort „Produktion“ eine verständliche Erklärung für diese „Entwicklung“ zu besitzen. Es kann im modernen Wirtschaftsgefüge nur die Aufgabe des Betriebes sein, eine optimale Produktion anzustreben. Ist bei der Wirtschaftstätigkeit ein wertmäßig höheres Gut — z. B. Leben und Gesundheit des Menschen — gefährdet, so wird dadurch der Sinn des unternehmerischen Bemühens im Hinblick auf die anzustrebende Gesamtstruktur unseres menschlichen Lebens verfehlt. Denn sowohl in historischer Sicht als auch in der Rangfolge menschlicher Elementarwerte steht vor dem Faktor Produktion „zuerst die Sicherheit“.

### Erfolg durch Sicherheit

Je wichtiger der Wettkampf, um so sorgfältiger werden die Teilnehmer ausgesucht und trainiert; je schwieriger die Fahrt, um so gründlicher wird zuvor der Motor untersucht; jedes Risiko könnte den Erfolg in Frage stellen. Diese Erkenntnis muß auch in der Arbeitswelt immer mehr zur Selbstverständlichkeit werden. Eine Produktion kann nur dann optimal sein, wenn das Höchstmaß an Arbeitssicherheit vorhanden ist. Die Effizienz im technischen Bereich und die Rentabilität in kaufmännischer Sicht werden durch jeden Unfall geschmälert, und zwar sehr erheblich, wie die Kosten der Unfälle zeigen. Etwa

1 : 4 verhalten sich dabei die direkten Kosten zu den indirekten (Sachschaden, Ausfall an Arbeitszeit und Produktion, Beeinträchtigung der Firmenreputation, Gewinneinbuße, Untersuchungskosten, Einstellung und Ausbildung anderer Mitarbeiter). Allein schon dieser wirtschaftliche Gesichtspunkt macht deutlich, daß Arbeitssicherheit und Produktion zu einem integrierten Ganzen zusammenwachsen müssen.

Aber über die betriebswirtschaftliche Sicht (Auswirkungen des Unfallgeschehens auf Betriebskosten, auf Ablauf und Umfang der Produktion, auf Fluktuation und individuelle Leistungsbereitschaft) und auch über die volkswirtschaftliche Sicht hinaus (Aufwendungen der Versicherungsträger, Leistungs- und Produktionsausfall, Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt, Inanspruchnahme öffentlicher Leistungen usw.) — also unabhängig von allen utilitaristischen Erwägungen — ist die Arbeitssicherheit zutiefst aus ethischen Motiven ein echtes Anliegen der sozialwirtschaftlichen und sozialpolitischen Grundhaltung.

### Sicherheit als sittliche Aufgabe

Zur ethischen Begründung bedarf das Sicherheitsbemühen des Menschen auch in unserer Zeit mit ihren zivilisatorischen und technischen Gefahren keiner Spezialethik; vielmehr reicht dazu jenes Universalprinzip aus, das dem Sittenkodex des jeweiligen Kulturbereiches mit zeitloser Gültigkeit zu eigen ist. Einfach und zwingend ist z. B. für uns das Motiv christlicher Nächstenliebe. Selbstverständlich ist damit keine karitative oder sozialbedingte Hilfsmaßnahme gemeint, sondern der strukturelle Maßstab jeder ethischen Verantwortung für die menschliche Gesellschaft — gleichgültig, welcher Name äußerlich geführt wird. Diesem Grundmotiv entspringen alle einzelnen entsprechenden Vorkehrungen. Wählen wir dazu ein uraltes Beispiel:

Unser Titelbild zeigt einen Hochdruckbehälter, den die Presserei Reisholz für ein chemisches Werk von Weltruf herstellte. Die 80 mm starke Wand, aus einem Spezialstahl nahtlos gepreßt, hat im späteren Betrieb einen Dauerdruck von 360 atü auszuhalten. Um größtmögliche Sicherheit zu gewährleisten, wird der Behälter auf unserem Prüfstand einem mehrstündigen Druck von 541 atü ausgesetzt. Das entspricht der Belastung, die eine Taucherkugel in einer Wassertiefe von 5410 m auszuhalten hat. Erst nach einem solchen Test verfügt der Technische Überwachungsverein die Freigabe. Wenn dann noch der Kunde feststellt, daß die vorgeschriebenen Abmessungen genau eingehalten wurden und alle seine sonstigen Wünsche Berücksichtigung fanden, kann das „schweregeprüfte“ Werkstück ausgeliefert werden.

## Mensch — Sicherheit — Arbeitssicherheit

Grundsatzreferat von L. Pauels

5. Mose 22, 8: „Baust du ein neues Haus, so mach deinem Dach ein Geländer, daß du nicht Blutschuld auf dein Haus ladest, wenn jemand herabfiel.“ Es ist bezeichnend, daß dieser Satz mitten in einer Aufzählung allgemein sittlicher Vorschriften aufgeführt ist.

Wer die übergeordnete ethische Verpflichtung bezüglich der Sicherheit des Menschen als eine notfalls vielleicht noch lebenswerte Utopie auffaßt, zerstört damit das letztlich tragende Moment jeglicher Bemühung auch auf dem Gebiet der Unfallverhütung. Keiner von uns kann sich der Verpflichtung entziehen, seine guten Kräfte rückhaltlos in den zumal heute so notwendigen Dienst dieser gemeinschaftlichen, echt sozialen Sicherheitsaufgabe zu stellen.

### Sicherheit und Recht

Die Ausweitung des Problemkreises bedingt immer mehr auch eine rechtliche Fixierung der menschlichen Sicherheitsbelange. In den Kulturstaaten der Alten Welt ging man zunächst gegen die Kinderarbeit vor. Bei der damaligen liberalistischen Staats- und Wirtschaftsauffassung war es ein jahrzehntelanger Weg bis zum Erlaß und bis zur staatlichen Überwachung der sogenannten Arbeitsschutzgesetze. Ihre Notwendigkeit war erkannt, um — wie es hieß — die geistige und körperliche Verkümmern eines großen Teiles der Bevölkerung zu verhindern.

Das Gesetz betraute vornehmlich die technisch vorgebildeten Gewerbeaufsichtsbeamten mit den Aufgaben des Arbeitsschutzes. Durch das 1884 erlassene Unfallversicherungs-Gesetz wurden die Berufsgenossenschaften als Selbstverwaltungskörper ins Leben gerufen; u. a. sollten sie Unfallverhütungsvorschriften erlassen und überwachen. 1925 wurde durch das 2. Gesetz zur Änderung der Unfallversicherung die gesetzliche Grundlage geschaffen für die vielen Unfallverhütungsmaßnahmen der Berufsgenossenschaften.

Angefangen vom heutigen Grundgesetz über die einschlägigen Paragraphen des Bürgerlichen Gesetzbuches, der Gewerbeordnung, des Jugendarbeitsschutzgesetzes, der Reichsversicherungsordnung und der vielen entsprechenden Vorschriften und Verordnungen bis zum Unfallversicherungs - Neuregelungsgesetz (UVNG) vom 30. 4. 1963 reicht das gesetzliche Bemühen, die Sicherheit des Menschen den Erfordernissen des heutigen Lebens und Wirtschaftsgeschehens anzupassen. Besonders das erwähnte UVNG aktiviert die Unfallbekämpfung auf einer breiteren Basis, unterstreicht die Verantwortlichkeit der Arbeitgeber für die betriebliche Arbeitssicherheit und fördert gleichzeitig die Mitwirkung aller Mitarbeiter an dieser gemeinsamen Aufgabe.

Andererseits ist zu wenig bekannt, daß eine strafrechtliche, zivilrechtliche und öffentlich-rechtliche Verantwortlichkeit bei Arbeitsunfällen besteht und daß bei Nichtbeachtung bestehender Vorschriften und Bestimmungen auch peinliche Rechtsfolgen für den einzelnen eintreten können.

### Abteilung Arbeitssicherheit

Nach dem 1. Weltkrieg setzte sich besonders in den größeren Firmen die Erkenntnis durch, daß der Betrieb die Urzelle des Arbeitsschutzes ist; Sicherheitsingenieure wurden eingestellt, und die betriebliche Arbeitssicherheit wurde immer weiter ausgebaut. Die anfallenden sicherheitstechnischen Maßnahmen bei Planung, Beschaffung, Ausführung und Betrieb von Anlagen, Aggregaten und Arbeitsmitteln sowie die betriebstechnischen Maßnahmen bezüglich Arbeitsplatz, Arbeitsraum, Verkehrs- und Arbeitsbereich, schließlich die Bemühungen um Schutzkleidung und -ausrüstung gegen Unfall- und Gesundheitsgefahren können hier nicht im einzelnen aufgezählt werden. Eigens zu beachten ist, daß die Unfallverhütung bereits auf dem Reißbrett beginnt, denn die später an

einer Betriebseinrichtung vorgenommenen sicherheitstechnischen Änderungen sind meist kein vollwertiger Ersatz für eine gut durchdachte Konstruktion.

Die betriebliche und überbetriebliche Statistik insbesondere bezüglich Unfallhäufigkeit und -schwere wird durch eine Analyse des Unfallgeschehens dahingehend ausgewertet, für die Zukunft sicherheitswidrige technische Zustände abzustellen und sicherheitswidriges Verhalten möglichst auszuschließen. Zu den organisatorischen Maßnahmen dieser Art zählt u. a. die Schulung besonders gefährdeter Mitarbeiter, die Berücksichtigung der Arbeitssicherheit beim Vorschlagwesen sowie eine konstruktive innerbetriebliche Zusammenarbeit.

Die Aufgabenstellung der Abteilung Arbeitssicherheit läßt erkennen, daß ihr eine gewisse Kontrollfunktion zukommt, zum anderen aber, daß sie auf die Unterstützung aller Belegschaftsmitglieder angewiesen ist. Sie benötigt auch die konstruktive Kritik der aufgeschlossenen, sicherheits- und verantwortungsbewußten Mitarbeiter. Um so mehr aber ist das Verhalten jener abzulehnen, die die Arbeit an dieser echten Gemeinschaftsaufgabe erschweren, private Interessen abwägend, lächelnd oder sinnlos kritisierend abseits stehen. „Reif sein ist alles.“

Es ist vielleicht nicht genügend bekannt, daß auch die Sauberkeit im Betrieb zur Arbeitssicherheit zählt. Wer diesen Ausführungen aufmerksam folgt, weiß, daß hier das sittliche Niveau gemeint ist. Unschickliche Scherze, Ausdrücke und Zeichnungen haben auch im Betrieb keine Berechtigung. Wohl aber hat zumal jeder Jugendliche das Recht auf unseren Schutz.

### Sicherheit durch Arbeitsmedizin

Die moderne medizinische Wissenschaft weiß um ihren soziologisch-kulturellen Bezug. Hinter der Person des Kranken steht die Gesellschaft mit ihren spezifischen Verhältnissen. Zu den zeit- und gesellschaftsbedingten Gesundheitsgefahren dürften heute an erster Stelle die Schädigungen aus dem Arbeitsleben zählen, und zwar nicht, weil die Arbeit dem heutigen Menschen nicht mehr anstehe, sondern weil sich die Arbeitsbedingungen und die gesellschaftlichen Verhältnisse geändert haben. Damit hat sich auch die Einstellung des Menschen zur Arbeit gewandelt. Sie wurde ihm Fron oder bestenfalls Job. Es wird verständlich, daß die heutigen Erfordernisse einer gesteigerten Produktion besonders das Krankheitsbild dieses Menschen beeinflussen. Die Arbeitsmedizin — infolge der industriellen Entwicklung und des technischen Fortschrittes neben der „Gewerbehygiene“ des letzten Jahrhunderts entstanden — will deshalb heute „die Arbeit humanisieren“.

Ärztliche oder werkgesundheitsdienstliche Maßnahmen bei Arbeitsunfällen haben also nur einen vordergründigen Charakter. Weittragender sind die Maßnahmen der Arbeitsphysiologie (Anpassung der Maschine an den Menschen, Arbeitsrhythmus, Energieaufwand usw.), Arbeitshygiene (Arbeitsmilieu, Arbeits-

## Helden gesucht

Heldentum ist eine Tugend, die in Deutschland stets hoch geschätzt wurde. Das war schon bei den alten Germanen der Fall, die Ritter des Mittelalters dachten so, und es gilt heute noch. Auch unter uns haben wir Helden.

Da greift einer mit gelassener Hand in das laufende Räderwerk einer Maschine, um einen Fehler zu beheben,

„... nicht achtend der Gefahr.“

Bewundernde Blicke seiner Mitarbeiter treffen ihn.

„Das ist doch noch ein Kerl!“

„Der hat Schneid!“

Ist er ein Held?

Ein Held wäre der, der diesen Betreffenden am Schlipps nimmt und sagt: „Hör mal, mein Lieber, Du bist ein vollkommener Idiot! Warum hast Du die Maschine nicht vorher abgestellt? Ein Angeber bist Du, nichts weiter, verantwortungslos Dir, Deiner Familie und Deinen Kumpels gegenüber. Wir müssen es nämlich ausbaden, wenn Deine Finger zerquetscht oder Deine Hand abgerissen wird. Wir müssen zahlen, Deinen Arbeitsausfall, den Unterhalt für Deine Familie und was alles sonst noch dran hängt...“

— — —

Wir brauchen immer noch Helden, aber solche, die den Mut haben, ihren Mund aufzumachen, wenn es nottut.

platz und soziale Anlagen in medizinischer Sicht), Arbeitspathologie (Berufskrankheiten usw.), prophylaktische Maßnahmen aller Art, Mitwirkung bei der Rehabilitation (berufliche Wiedereingliederung von Unfallverletzten und Körperbehinderten) sowie medizinische Eignungsuntersuchungen bei Neueinstellung und Arbeitsplatzwechsel.

Trotz der Bedeutung der Arbeitsmedizin sind in der Bundesrepublik zur Zeit nur etwa 400 Mediziner als Werkärzte hauptberuflich tätig; ihr Aktionsradius war selbst in medizinischen Kreisen nicht von Anfang an eindeutig. Die Errichtung von Lehrstühlen und Instituten für Arbeitsmedizin an den deutschen Universitäten läßt ebenfalls zu wünschen übrig. Schließlich ist die Begriffsbestimmung der körperlichen Eignung für die jeweilige Berufssparte nicht genügend objektiviert, z. B. bezüglich der Hüttentauglichkeit.

Den Bemühungen der Arbeitsmedizin um Gesundheit und Leistungsfähigkeit des Menschen gilt weiterhin nicht nur das berechnete Interesse aller arbeitenden Menschen, sondern als Aktivposten in der wirtschaftlichen und sozialwirtschaftlichen Bilanz auch die Aufmerksamkeit jeder regen Betriebsführung.

#### Sicherheit durch Psychologie

Die zumal in Deutschland immer noch anzutreffende Unkenntnis darüber, welche integrale Stellung gerade der wissenschaftlichen Psychologie in einer konsequenten Unfallverhütungsstrategie zukommt, ist umso verhängnisvoller, da im Verhältnis zu den durch technische Mängel hervorgerufenen Unfällen der Schwerpunkt aller Unfallursachen bei weitem im psychologischen Sektor liegt. Der Mensch muß arbeitssicher werden!

Die Arbeitsmethode des Psychologen ist die Exploration, und zwar auf dem Hintergrund einer umfassenden Psychodiagnostik, einer eingehenden Arbeitsplatzanalyse sowie in guter Kenntnis des

jeweiligen Betriebsniveaus und der überbetrieblichen Einflüsse. Entgegen laienhaften Annahmen und im Gegensatz zu populären, aber apokryphen Verfahren ist die wissenschaftliche Psychologie also weder ein Aufsehen erregender Rummel noch eine Geheimnistuerie. Wie jede andere wissenschaftliche Disziplin verträgt sie schließlich auch keine artfremde Überforderung.

Die agile Wirtschaft hat längst den Wert der Psychologie erkannt und sie in ihren Dienst genommen. Wir alle erleben täglich ihre Methoden und Erfolge auf dem Konsummarkt. Gerade bei dieser Entwicklung erwächst immer zwingender die Forderung, auch die Sicherheit zu verkaufen.

Während sich das Tier weitgehend durch Instinkt schützen kann, hat der Mensch nur zum Teil dieses „Abschätzungsvermögen“. Darüber hinaus muß er also informiert werden. Versuche haben bestätigt, daß eine sachliche Information die beste ist. Ihr Ziel besteht darin, das Sicherheitsbewußtsein für den Menschen zu einer Gewohnheit zu machen; so — gleichsam unter der Bewußtseinschwelle — wird unsere Sicherheit wirksam gesteuert und das richtige Verhalten bei Eintritt einer Gefahr zum Reflex entwickelt. Zu diesem Zweck knüpft die Psychologie an das Sicherheitsbedürfnis des Menschen an. Bedürfnisse können geradezu geweckt werden, weil der Mensch für sie am leichtesten ansprechbar ist; z. B. Glück, Freude und Erfolg werden für eine erhöhte Sicherheitseinstellung nutzbar gemacht. Sicherheit ist demnach kein Zusatz zur Leistung, sondern ihr Bestandteil. „Sicherheit verkaufen“ heißt also, beispielsweise mittels werbepsychologischer Erkenntnisse ihren Sinnzusammenhang aufdecken und somit letztlich ein Berufsethos schaffen. (Gut ist etwas nur, wenn es fehlerfrei ist; ein guter Facharbeiter arbeitet sicher usw.)

Außer der Erziehung zum mitverantwortlichen Denken und Handeln, der laufen-

den Unterrichtung aller Mitarbeiter und der Betreuung besonders der Jugendlichen, der Neueingestellten und der Gastarbeiter sowie einer ganzheitlichen, nach psychologischen Gesichtspunkten aufgebauten Tagesarbeit im Bereich der Arbeitssicherheit hat die Werkpsychologie die Aufgabe, das gesamte Unfallgeschehen zu analysieren (Probleme des sogenannten „menschlichen Versagens“, der Unfälle usw.) sowie psychologische Eignungsuntersuchungen vorzunehmen. Besonders durch die zunehmende Mechanisierung und Automation erfolgt eine arbeitsstrukturelle Verlagerung; während die körperlichen Anforderungen zurückgehen, wird die Festlegung sonstiger differenzierter Eignungsanforderungen immer stärker.

Angesichts der Bedeutung der Psychologie innerhalb einer konstruktiven betrieblichen und überbetrieblichen Sozialpolitik lautet heute nicht mehr die Frage, ob man es sich leisten kann, ihre Mithilfe in Anspruch zu nehmen, sondern es ist die Frage, ob man es sich leisten kann, darauf zu verzichten.

#### Safety first

Die innere Einstellung und Mentalität der Menschen sind nicht nur von Natur aus wenig sicherungsbewußt, sondern ein risikoreiches Handeln bringt dem Betreffenden häufig noch eine gewisse Achtung ein. Sowohl dieser falsche Aspekt als auch die ubiquitäre Anfälligkeit des Menschen für Unfälle aller Art machen das Sicherungsbemühen zu einer pädagogischen Aufgabe auf breiter Ebene.

In verschiedenen Ländern läßt man sich den Sicherheitsgedanken sehr angelegen sein. Am bekanntesten ist das amerikanische System unter dem Motto „Safety first“, zentralisiert in der Koordinationsstelle National Safety Council. Selbstverständlich können nicht solche unter anderen Faktoren entstandenen und sich dort auch bewährenden Methoden von uns einfach übernommen werden. Ihre Grundzüge verdienen jedoch unsere Beachtung.

Das amerikanische Sicherungsbemühen ist — der menschlichen Unfallaffinität entsprechend — nicht detailliert, sondern Gegenstand einer ganzheitlichen Lebenshaltung. Safety ist geradezu eine Volksbewegung, gemeinsam unterstützt von Staat, Sozialpartnern, Gewerkschaften, Kirchen, Schulen usw.; sie ist ein feststehender Begriff für das Sicherheitsbewußtsein in der Familie und in der Öffentlichkeit, am Arbeitsplatz und in der Freizeit, im Verkehr und im Sport; sie wird gefördert sowohl durch das stille Vorbild der nächsten Mitmenschen als auch durch Erziehung und Werbung mittels der öffentlichen Publikationsmittel Presse, Fernsehen, Rundfunk usw.

Es versteht sich, daß zur Beurteilung z. B. eines Unternehmens in den USA auch die Öffentlichkeit den Maßstab der Industrial-Safety anlegt. Das Gelingen, aber auch das Versagen auf dem Gebiet der Unfallbekämpfung wird publik. So findet ein „Unfall-Betrieb“ nur schwerlich neue Mitarbeiter. Leistungen bezüglich der Arbeitssicherheit werden besonders bei der Beurteilung von Führungskräften berücksichtigt, z. B. bei ihrer Ernennung, Beförderung und finanziellen Einstufung. Im Gegensatz zu Deutschland erwartet den Geschädigten keine Dauerrente, und seine Versorgung

# ZUERST DIE SICHERHEIT

ist nicht unabhängig von der Schuldfrage; überhaupt ist sein Ziel nicht die Versorgung, sondern die Rehabilitation.

Schließlich nimmt die Sicherheitserziehung in den USA einen breiten Raum ein. Ihr Ziel ist das unbewußt sichere Verhalten; ihre Methode ist ein fast systematischer Drill, der die Beachtung aller wichtigsten Sicherheitsregeln zur selbstverständlichen Gewohnheit, zum unterbewußt ablaufenden Automatismus macht. Diese Sicherheitserziehung — wie jede pädagogische Aufgabe fußend auf Verständnis und Konsequenz — ist Teil einer ständigen beruflichen Ausbildung und letztlich einer der Hauptgründe für die amerikanischen Erfolge auf dem Gebiet der Unfallverhütung.

#### **Sicherheit als Gemeinschaftsaufgabe**

Obwohl diese Ausführungen keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, geben sie Aufschluß über die vielseitige und schwierige Arbeit menschlicher Sicherheitsbemühungen. Vor allem erhebt sich die Frage nach der Selbst- und Mitverantwortung, die wir alle — jeder an seinem Platz — tragen.

Der Schutz des Menschen rechtfertigt jeden Aufwand. Auf dem speziellen Gebiet der Arbeitssicherheit handelt es sich dabei weitgehend um eine unternehmerische Aufgabe, um eine Führungsaufgabe. Die möglichst unfallfreie Produktion ist hier das Kriterium für die unternehmerische Leistung. Nur sichere Arbeit ist gute Arbeit. Jedes vermeidbare Risiko gehört nicht zum normalen Arbeitsablauf. Glück ist gut, Sicherheit ist besser.

Da das Unfallgeschehen nur zum geringeren Teil technisch bedingt ist, richtet sich das sinnvolle Sicherungsbemühen auf den Menschen. Zumal für die Führungskräfte gilt hier der Satz: Vorbild ist besser als Vorschrift! Nicht delegierte Verantwortung, sondern die ethisch verankerte Selbstverantwortung bildet das Rückgrat auch der betrieblich gesteuerten Sicherheit. Für Resignation ist kein Platz; ein unterbliebener Unfall ist zwar nicht erkennbar, aber dennoch ein Erfolg.

Infolge der starken kollektiven Impulse der heutigen Zeit kommt der Sicherheit als Aufgabe der Gemeinschaft bezüglich der prognostischen Bedeutung des Motivationsproblems mehr als bisher auch eine psychologische Beachtung zu. Die jeweilige Einstellung des Menschen in der sich wandelnden Sozialstruktur, die Auswirkungen der fortschreitenden Rationalisierung und technischen Perfektion auf den Menschen, die geistige Bewältigung der irrationalen Einbrüche in den Bereich menschlicher Selbsterhaltung, schließlich die Entdeckung des Freizeitmenschen und seine Beziehung zum Arbeitsbereich — alle diese Fakten haben eine zu beachtende Korrelation zur Arbeitssicherheit.

In der Praxis des grauen Alltags muß sich unser Sicherheitsbemühen bewähren. Jeder von uns hat hier seine ihm eigene Aufgabe. Dabei steht er aber nicht allein, sondern er weiß sich in der Gemeinschaft verantwortungsbewußter Mitarbeiter. Darüber hinaus hat sein Sicherheitsstreben — wie diese Ausführungen gezeigt haben — durchaus einen positiven Akzent. Das Thema lautet daher auch nicht: Unfall, sondern Sicherheit — unsere Sicherheit!

## **Kleine Ursache -**

Es war an einem Tag des vergangenen Jahres. Die Sonne schien, und die Männer in der Werkzeugmacherei der RK2 in Reisholz freuten sich schon auf den kurz bevorstehenden Feierabend.

Da geschah es.

Eine schlagartige Detonation erschütterte die Halle, Eisenteile krachten aufeinander, scharfzackige Blechtrümmer wirbelten durch die Luft. Wo eben noch einer der üblichen Werkzeugschränke gestanden hatte, war jetzt ein blankgelegter Boden, die Werkzeuge waren in alle Himmelsrichtungen verstreut und die Trümmer des Spindes lagen, verbogen, verbogen und zerrissen, meterweit umher. Der Mann an der dicht neben dem Spind stehenden Bohrmaschi-

ne war gerade abgerufen worden. Ihn hätte es zerrissen.

Die sofort eingeleiteten Ermittlungen wurden mit kriminalistischem Scharfsinn durchgeführt.

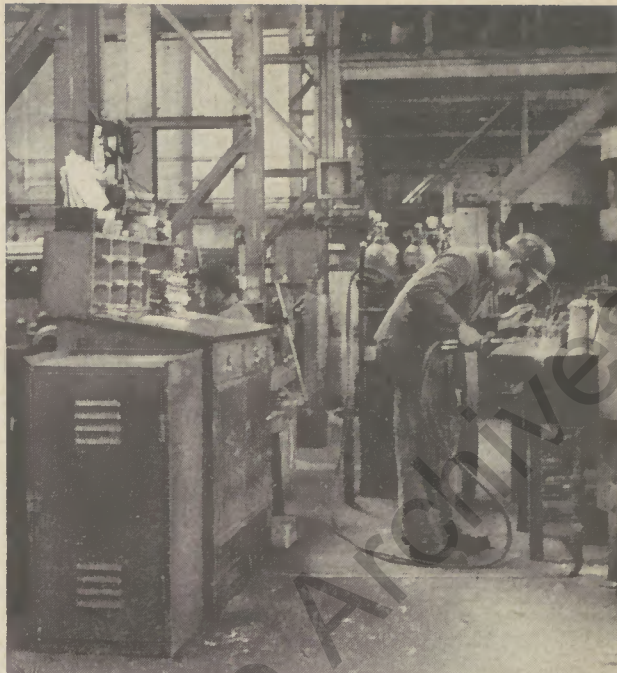
Befragungen ergaben mit glaubwürdiger Sicherheit, daß weder eine Flasche Benzin noch benzingetränkte Putzwolle oder Ähnliches in dem Spind gelegen hatten. Es wurden auch weder Glassplitter noch andere Überbleibsel gefunden. Die Art der Explosion und die Untersuchung der Trümmer ließen auch mit ziemlicher Bestimmtheit auf eine Gas-Explosion schließen.

Sämtliche Gasleitungen wurden daraufhin auf undichte Stellen abgesucht. Auch das führte zu keinem Ergebnis.

## **große Wirkung**



Als der Schweißer seine Arbeit unterbrach, um ein neues Werkstück zu holen, legte er den Brenner auf dem Spind ab



Dann nahm er die Arbeit wieder auf; ein verrirrter Funke löste die Explosion aus ...

Man stand vor einem Rätsel.

Erst eine genaue Rekonstruktion der Schadenstelle, wie sie vor dem Unfall ausgesehen hatte, brachte Klarheit.

Ein Schweißer, der einige Meter entfernt tätig war, pflegte bei Arbeitsunterbrechung seinen Brenner auf dem Spind abzulegen. Nach den klaren Aussagen des Schweißers, die von seinen benachbarten Kollegen bestätigt wurden, war es ausgeschlossen, daß er – vielleicht versehentlich – die Ventile nicht geschlossen hatte. Der intensive Karbidgeruch, den Azetylgas verbreitet, wäre unbedingt bemerkt worden.

Eine peinlich genaue Untersuchung des Schweißgerätes ergab endlich die Lösung.

Das Ventil des Brenners war undicht.

Zwar nur geringfügig; die Flamme erlosch beim Abschalten und es machte sich keinerlei Geruch bemerkbar. Doch schon diese ganz geringe Menge ausströmenden Gases genügte: Azetylen ist, im Bereich von 2,3 bis 80,0 Raumteilen mit Luft gemischt, höchst explosiv. Während das Azetylgas in der freien Luft der Halle bis zur Unschädlichkeit verdünnt wurde, erreichte es in dem Spind die innerhalb des Gefahrenbereichs liegende Konzentration. Ein verrirrter Funke des wieder in Arbeit befindlichen Schweißgerätes löste dann die Explosion aus.

Sachschaden geringfügig.

Personenschäden keine.

Die Nutzenanwendung, die wir aus diesem Vorfall ziehen müssen, dagegen äußerst wichtig.

Kleinste Ursachen können größte Wirkungen haben!

Ein undichtes Ventil, ein Hammerstiel, der nicht fest verkeilt ist, eine achtlos weggeworfene Bananenschale oder eine ungesicherte Laufplanke – alles Kleinigkeiten, aber gefährliche Kleinigkeiten.

Darum Augen auf, nicht nur im Straßenverkehr, sondern auch an der Werkbank. Nur ein stets wachsames Sicherheitsbewußtsein bewahrt uns vor Unfällen.

Mohri



... und das war es, was von dem Spind übrigblieb

# ZUERST DIE SICHERHEIT

## Moloch Verkehr

Der Verkehr ist eine Zeiterscheinung, die tief in alle Bereiche des Lebens eingreift. Allein der ständig wachsende Bestand der Kraftfahrzeuge zeigt die Bedeutung, die dem Verkehr im Rahmen seiner Einordnung in das tägliche Leben zukommt. Mit ihm geht eine stärkere Gefährdung des Menschen einher, und nicht umsonst werden die Vorsichtsmaßnahmen gesteigert, die den Unfällen vorbeugen sollen. Es steht fest, daß die meisten Unfälle auf menschliches Versagen, auf Unachtsamkeit und *Leichtsinn* zurückzuführen sind. Umso erfreulicher ist die Feststellung, daß 1962 trotz der steigenden Kraftfahrzeugdichte und der *steigenden* Verkehrsunfälle der Prozentsatz der Verletzten und vor allem der Getöteten entscheidend zurückgegangen ist. Der Moloch Verkehr ist zwar damit nicht besiegt, seine Gefährlichkeit aber eingedämmt.



80% aller Verkehrsunfälle werden auf Fehler des Fahrers, meist aus *Mangel an Disziplin und Wachsamkeit*, zurückgeführt.

## An einem Tag wie jeder andere

Otto Schmitz trällert vergnügt den neuesten Schlager, wälzt sich leicht seufzend in den Wagen und blickt noch einmal auf Hannchen, seine Frau, die ihm von der Haustür her gefolgt ist. Otto ist lange genug verheiratet, um zu wissen, was nun kommt:

„Du fährst nicht zu schnell, nicht wahr? Paß auf in der Kurve am kleinen Teich, und ... weißt du, ich glaube, die Reifen müssen unbedingt erneuert werden.“

Ärgerlich beißt Otto seine Zigarre ab und schnappt wütend nach Luft. Lächerlich, wenn Frauen sich in solche Angelegenheiten mischen. Das mit den Reifen ist übrigens völlig neu ... Überhaupt diese übertriebenen, ewig wiederholten Ermahnungen, wo er doch schon jahrelang tagtäglich dieselbe Strecke fährt.

„Ist ja gut, Hannchen, ich muß jetzt fahren, sonst komme ich noch zu spät zur Fabrik — nur weil meine Frau mir gescheite Reden hält.“

Spricht's und braust mit einem flüchtig genickten Gruß davon.

Seine Laune verdüstert sich wie der bleigraue Himmel über der Vorstadt.

„Wie kommt sie eigentlich auf die Reifen? Sicher, sie sind nicht mehr neu, aber ... na ja, am Wochenende kann ich sie mal bei der Tankstelle prüfen lassen und vielleicht auswechseln.“

Nebelschwaden ziehen auf der Straße entlang.

„So eine Waschküche“, schimpft Otto böse und schaltet das Licht an, das vor dem Kühler nur immer ein Stück aus der milchigen Suppe schneidet.

Da, wie ein böses Tier mit gewaltigen Bulldoggen-Augen braust ein Lastwagen heran und bohrt seine Lichter grell und stechend in Ottos Volkswagen. „Rücksichtsloser Lümmel; anzeigen müßte man ihn.“

Otto mindert das Tempo und wischt sich schnell über die Augen. Gerade noch rechtzeitig erkennt er ein schwach aufleuchtendes Fahrradrücklicht, tritt auf die Bremse, daß der Pneu quietscht und unterdrückt ein Schimpfwort, als er bemerkt, daß das Rücklicht zu einem hübschen, kräftig strampelnden Mädchen gehört, dessen Rock lustig flattert, das den blonden Kopf herumwirft und entwandend lächelt.

„Sowas gehört zu Hause angebunden und nicht auf die ahnungslose Menschheit losgelassen. Nein, diese leichtsinnige Jugend heutzutage.“

In der Kurve um den kleinen Teich ist die Straße regenglatt — ein irritierendes Lichtspiel der entgegenkommenden Wagen. Aber bald ist es geschafft.

Die Ampel an der Kreuzung ist schon deutlich erkennbar. Sie hat gerade von Rot auf Grün gewechselt. Otto tritt auf

den Gashebel, ohne allerdings über das vorgeschriebene Tempo zu gehen. Nur schemenhaft sieht er drüben am Zebrastreifen vor den Wartenden einen Mann stehen, der, den Kopf gesenkt und vornübergebeugt, sich plötzlich aus der Menge löst und wie im Traum, ohne seinen Blick zu heben, auf die Fahrbahn tritt.

Alles geht nun in Sekundenschnelle. Schmitz tritt hart auf die Bremsen, die Räder blockieren, aber, verflucht, auf den glatten Reifen rutscht der Wagen weiter — bis er unmittelbar vor dem Alten zum Stehen kommt. Den hat erst das Kreischen der Räder und das grelle Licht der Scheinwerfer aufgeschreckt.

Noch ehe Otto mit bleichem Gesicht aus dem Wagen steigt, haben die Fußgänger zwei Parteien gebildet. Die eine setzt sich zu Gunsten des Alten ein, die andere gibt dem Fahrer recht, der ja grünes Licht hatte. Das übliche Bild erregter Menschen. Doch da ist Wachtmeister Robert zur Stelle und schafft Ordnung. „Ist ja noch mal gut gegangen, Herr Schmitz. Also keine Aufregung. Einen Gruß an Ihre Frau. Die war ja gestern dabei, als in der Kurve am kleinen Teich einem der Reifen platzte. Abgenutztes, altes Ding, kaum noch ein Profil dran. Gerade recht für den Müllhaufen. Der Mann wurde schwer verletzt. Hat Ihre Frau nichts davon erzählt?“

„Ja — — ja ja, natürlich!“ sagt Otto und schleicht bedrückt zu seinem Wagen. Sofi Irene Kleine

### Keine Angst?

„Ich hab' keine Angst vor der Atom-bombe; ich bin sowieso schon so traurig ...“

So denken sie.

Und so reden sie:

„Laß den Karren sausen; man kann doch nichts daran ändern ...“

Es sind nur wenige, die so eingestellt sind, die zu müde sind, etwas zu tun, zu faul zu denken, vorauszu-denken — bis der Unfallteufel sie gepackt hat. Dann geht das Lamentieren los. Es tut nämlich weh, unverschämt weh, so eine Quetschung, ein Knochenbruch oder das aufgerissene Fleisch. Und es kostet Geld, unser aller Geld, ja-wohl! Denn die Kosten eines jeden Unfalls muß die Allgemeinheit tragen.

„Hätten wir doch ...!“

Diese Erkenntnis kommt leider zu spät. Und sie kommt nur für den, den es betroffen hat.

Die ändern aber ...

„Ich hab' keine Angst vor der Atom-bombe ...“

# Das aktuelle Gespräch



Die Redaktion der „Werkmitteilungen“  
hatte Gelegenheit,  
sich mit Herrn Abromowitz,  
dem Unfallobmann des Werkes Reisholz,  
und Herrn Schindler,  
dem Sicherheitsingenieur  
unseres Betriebes,  
über Fragen  
der Arbeitssicherheit zu unterhalten.

## Redaktion

Welches ist die häufigste Ursache für Unfälle in unserem Werk?

## Schindler

Mit die häufigste Unfallursache in unseren Betrieben ist das Stolpern und Ausgleiten zu ebener Erde.

## Redaktion

Herr Abromowitz, bestätigen diese Unfallursachen, das Stolpern und Ausgleiten von Personen, nicht die immer wieder aufgestellte Behauptung, daß 80 Prozent aller Unfälle auf menschliches Versagen zurückzuführen sind?

## Abromowitz

Menschliches Versagen möchte ich nicht direkt sagen; allerdings bin ich auch der Meinung, daß Unachtsamkeit bei diesen Unfällen eine gewisse Rolle spielt.

## Redaktion

Sie meinen jetzt nicht nur die Unachtsamkeit der Verletzten?

## Abromowitz

Nein, aller beteiligten oder beschäftigten Kollegen innerhalb der Betriebe.

## Redaktion

Herr Abromowitz, aller Beschäftigten innerhalb des Betriebes – damit sagen Sie, daß es notwendig ist, wenn wir die Arbeitssicherheit fördern wollen, daß alle, wirklich alle mitarbeiten. –

Welche besonderen Aufgaben haben nun, nach Ihrer Meinung, die Unfallvertrauensleute?

## Abromowitz

Wenn ich an das vorhin genannte Beispiel denke, so haben die Unfallvertrauensleute beispielsweise die Aufgabe, die Kollegen in den Betrieben immer wieder anzuhalten, die Wege freizuhalten, die diese Stolpergefahren in sich bergen.

## Redaktion

Gibt es Stellen in unserem Betriebe, bei denen die Gefahr des Ausgleitens oder Stolperns besonders hoch ist?

## Abromowitz

Ja, solche Stellen haben wir mehrere, z. B. in den Kaltziehereien und in den Beizen. Man kann nicht jeden Tag das Öl und Fett wegmachen, sondern erst, wenn die Wochenschicht zu Ende ist.

## Redaktion

Gibt es keine Möglichkeit, auch während der Woche, laufend also, die Gefahr des Ausgleitens zu mindern?

## Abromowitz

Wir machen so etwas schon, soweit die Möglichkeit besteht, daß Sägespäne gestreut werden, gerade an diesen Stellen, wo meistens die Fette auf dem Flur liegen.

## Redaktion

Herr Schindler, wie sehen Sie das Verhältnis der Unfallvertrauensleute zu den betrieblichen Vorgesetzten?

## Schindler

Der Unfallvertrauensmann ist Helfer seiner betrieblichen Vorgesetzten. Er hat also die Aufgabe, seinen Vorarbeiter und Meister auf mögliche Unfallquellen hinzuweisen, und er soll auch öfters mahnen, wenn er sieht, daß sie auf seine Anregungen nicht reagieren.

## Redaktion

Nach welchen Prinzipien werden die Unfallvertrauensleute ausgewählt?

## Schindler

Die Unfallvertrauensleute sollen nicht nur gute Mitarbeiter sein, sondern sie sollen auch Kontakt zu ihren Mitmenschen haben und gleichzeitig Anerkennung bei ihren Meistern finden.

#### Redaktion

Es sind also recht hohe Anforderungen, die hier gestellt werden. Welche Aufgabe fällt nun dem Betriebsrat bei der Auswahl der Unfallvertrauensleute zu?

#### Abromowitz

Der Betriebsrat hat ja, wie bekannt, die volle Mitbestimmung auch bei der Auswahl der Unfallvertrauensleute, die uns nicht nur zur Kenntnisnahme, sondern auch zur Stellungnahme zwingt, ob wir nicht den einen oder anderen geeigneteren Kollegen kennen, damit eine echte Arbeit der Unfallvertrauensleute in unserem Betrieb gewährleistet ist.

#### Redaktion

Mir scheint es interessant festzustellen, daß auch bei der Auswahl der Unfallvertrauensleute nicht etwa fachliche Qualitäten im Vordergrund stehen, sondern menschliche Eigenschaften, wie Zuverlässigkeit und die Fähigkeit, mit Untergebenen und Vorgesetzten gut auszukommen. — Herr Schindler, die Unfallverhütungsvorschriften stehen als Vorschriften im Mittelpunkt Ihrer Arbeit. Man hört, daß sie nicht immer und an jedem Ort eingehalten werden. Was tut die Abteilung Arbeitssicherheit dagegen, und kann dieses Nichtbeachten von Vorschriften auch rechtliche Folgen haben?

#### Schindler

Zunächst eine Berichtigung. Nicht die Unfallverhütungsvorschriften sind Mittelpunkt unserer Arbeit, sondern das Verhüten der Unfälle. Hierzu bieten die Unfallverhütungsvorschriften eine Stütze, ein Hilfsmittel; trotzdem ist es wichtig, daß sie eingehalten werden. Kommt es zu einem Unfall infolge Nichtbeachtens der Vorschriften, kann unter Umständen dieses Verhalten rechtliche Folgen haben.

#### Redaktion

Es ist also so, daß die Nichtbeachtung von Unfallverhütungsvorschriften — wenn ich Sie recht verstehe — erst dann zum Tragen kommt, wenn ein Unfall geschehen ist. Oder ist das falsch?

#### Schindler

Am einfachsten läßt sich das an einem Beispiel erklären. Es ist z. B. für den Schleifer vorgeschrieben, bei seiner Arbeit eine Schutzbrille zu tragen. Trägt er diese Brille nun ausnahmsweise nicht und zieht sich eine Augenverletzung zu, so kann er von der Berufsgenossenschaft bestraft werden. Anders liegt der Fall, wenn etwa ein Betriebsleiter eine Vorschrift kennt und im Hinblick auf eine Produktionssteigerung sie für seinen Betrieb außer Kraft setzt. Kommt es dann zu einem Unfall, wird dieser Betriebsleiter selbstverständlich rechtlich belangt.

#### Redaktion

Wir sagten anfangs: Die Mitarbeit aller ist notwendig. Sollte das Plakat „Zuerst die Sicherheit“, das in den Betrieben zum Aushang kam, dazu eine Aufforderung sein?

#### Schindler

Selbstverständlich. Dieses Plakat sollte jedem ins Bewußtsein rufen, daß nach wie vor der Mensch im Mittelpunkt des Betriebsgeschehens steht, auch wenn viele heute der Ansicht sind, daß durch die Automation die Maschine in den Mittelpunkt gerückt ist. Daß dies nicht der Fall sein kann, geht schon daraus hervor, daß zumindest bei jeder Betriebsstörung doch ein Mensch hinzu-

gezogen werden muß. Und der muß sicher arbeiten können.

#### Redaktion

Die Probleme der Arbeitssicherheit scheinen mir in unseren Belegschaftsversammlungen, Herr Abromowitz, etwas stiefmütterlich behandelt worden zu sein. Woran liegt das?

#### Abromowitz

Ich möchte sagen, wenn das auf die Vergangenheit zugeschnitten ist, so mögen Sie wohl recht haben. Aber in den letzten Jahren haben wir immer versucht, geeignete Referenten zu finden, die dann der gesamten Belegschaft über Arbeitsschutz und Arbeitssicherheit in den Betrieben Aufklärung gegeben haben. Wenn wir die geeigneten Räume dazu gehabt hätten, würden wir auch Filme, die abgestimmt sind auf die Arbeitssicherheit in den Betrieben, vorgeführt haben. Leider besteht in der Rheinhalle nicht die Möglichkeit dazu.

#### Redaktion

Herr Abromowitz, wie und wodurch wird der Betriebsrat über Unfälle auf dem laufenden gehalten?

#### Abromowitz

Zunächst einmal durch die Unfallmeldungen, die auch über den Betriebsrat laufen, schon immer hier bei uns, nicht erst seit dem Neuregelungsgesetz. Wir als Mitbestimmungsbetrieb haben immer schon Stellungnahme zu den einzelnen Unfällen bezogen. Wir sind auch schon des öfteren mit unseren Sicherheitsingenieuren in den Betrieben gewesen, wenn uns irgendeine Meldung Anlaß gegeben hat, uns über den Unfall in dem Betrieb selbst zu unterhalten, weil uns Verschiedenes unklar war. Bei schweren Unfällen werden wir immer sofort benachrichtigt.

#### Redaktion

Nun sind, Herr Schindler, die schweren Unfälle in unserem Betrieb Gott sei Dank nicht häufig. Welche Körperteile werden sehr oft verletzt?

#### Schindler

Die häufigsten Verletzungen sind Prellungen an Händen und Beinen. Weiterhin häufig sind Zehenverletzungen; verhältnismäßig selten, aber meist mit schwereren Folgen, treten Kopfverletzungen auf.

#### Redaktion

Sie sagten Zehenverletzungen. Man hört immer wieder Kritik an unseren Sicherheitsschuhen. Halten Sie diese Kritik für gerechtfertigt?

#### Schindler

Sicherheitsschuhe sind normale Straßenschuhe mit einer eingearbeiteten Stahlkappe. Diese Stahlkappe hat anfangs dazu geführt, daß der Unterbau des Schuhs verhältnismäßig steif ausgefallen ist. Das war für viele ein Anlaß zu berechtigter Kritik. Im Laufe der letzten Jahre sind die Schuhe jedoch so elastisch geworden, daß sie fast mit einem normalen Schuh zu vergleichen sind. Die Kritik gegen die Steifheit der Schuhe ist heute nicht mehr gerechtfertigt.

#### Redaktion

Man hört aber immer wieder, daß Sicherheitsschuhe 24.— DM kosten und ein Paar Arbeitsschuhe bei einem Schuhhändler 12.— DM.

#### Abromowitz

Diese Frage, die Preisfrage, war immer schon Gegenstand einer Diskussion, obwohl auch wir wissen, daß der Sicherheitsschuh, der hier bei uns im Betrieb

geläufig ist, aus dem besten Leder hergestellt wird und viel bessere Verarbeitung hat. Aber immerhin sind die Meinungen in den Betrieben so, daß der gewöhnliche Arbeitsschuh ausreichend wäre; und das ist nun mal eine feststehende Tatsache, daß sich diese Schuhe in der Preislage zwischen 12.— und 14.— DM bewegen.

#### Schindler

Dabei ist aber folgendes zu berücksichtigen: Ein Schuh, der 12.— DM kostet, ist in der Regel aus Spaltleder hergestellt und besitzt eine aufvulkanisierte Gummisohle. Die Lebensdauer eines solchen Schuhs ist etwa 2–4 Monate. Das bedeutet, daß der Träger öfters neue Schuhe kaufen muß und im Endeffekt, über ein Jahr gesehen, doch die gleichen Auslagen hat, die ihm entstehen, wenn er sich ein Paar ordentliche Sicherheitsschuhe anschafft.

#### Abromowitz

Ja, wir sind der Auffassung, der Sicherheitsschuh ist nicht nur allein ein Schuh, den man in den Betrieben tragen kann, sondern auch draußen auf der Straße. Es würde also heißen, wenn wir einen formschönen Schuh als Sicherheitsschuh hätten — und den haben wir heute, das kann man ohne weiteres sagen — der Betreffende sich diesen Schuh als Wegschuh von zu Hause zur Arbeit halten könnte und ihn dann später als Arbeitsschuh in den Betrieben trägt.

#### Schindler

Vielleicht könnte man auf diese Art und Weise erreichen, daß auch der Sicherheitsschuh die Pflege erhält, die jedem Straßenschuh gewährt wird.

#### Redaktion

Lassen Sie mich noch ein Wort zu den überbetrieblichen Organisationen des Arbeitsschutzes sagen. Welchen Einfluß, Herr Schindler, nehmen insbesondere das staatliche Gewerbeaufsichtsamt und die Berufsgenossenschaften auf die Bemühungen um Arbeitssicherheit in unseren Betrieben?

#### Schindler

In der Regel kommt der technische Aufsichtsbeamte der Hütten- und Walzwerksberufsgenossenschaft einmal im Monat in unser Werk. Bei diesem Besuch bringt er Unfallanzeigen mit, die zu Rückfragen Anlaß geben. An Ort und Stelle wird der Unfall von dem zuständigen Meister oder dem Betroffenen selbst rekapituliert und die getroffenen Maßnahmen zur Verhütung ähnlicher Unfälle werden von dem Aufsichtsbeamten beurteilt.

#### Redaktion

Nimmt an diesen Betriebsrundgängen auch der Betriebsrat teil?

#### Abromowitz

Ja, selbstverständlich. Es kann schon vorkommen, daß einer von uns nicht dabei sein kann, aber das passiert in den seltensten Fällen. Ich möchte sogar sagen, daß es so weit kommen müßte, daß der Unfallvertrauensmann des betreffenden Betriebes bei diesen Rundgängen zugegen sein sollte.

#### Redaktion

Herr Abromowitz, Sie sagten, so weit kommen. Warum ist das bisher nicht geschehen?

#### Abromowitz

Die Teilnahme der Unfallvertrauensmänner an diesen Rundgängen war bisher nicht möglich, weil wir keine bestimmten Betriebe begangen haben, sondern

fast durch das ganze Werk unsere Rundgänge gemacht haben. So war es nicht möglich, den Unfallvertrauensmann des einzelnen Betriebes rechtzeitig zu verständigen.

**Redaktion**

Herr Schindler, wenn der Aufsichtsbeamte Mängel im Betrieb festgestellt hat, was geschieht dann?

**Schindler**

Die Mängel werden in der Regel dem Betriebsleiter mitgeteilt, der für ihre Abstellung sorgen muß. Wichtig erscheint uns aber, daß die beanstandeten Mängel auch einem größeren Kreis der dort Beschäftigten mitgeteilt werden, und das soll in Zukunft dadurch erreicht werden, daß auch der Unfallvertrauensmann an den jeweiligen Rundgängen beteiligt wird und schriftliche Unterlagen über die festgestellten Mängel erhält. Er kann sich dann selbst überzeugen, bis wann und in welcher Form die Beanstandungen beseitigt worden sind.

**Redaktion**

Bei jeder Arbeit setzt man Termine. Sind für die Beseitigung der Mängel auch Termine gesetzt?

**Schindler**

Doch; es ist ein Zeitraum von 6 Wochen festgelegt, in dem die Mängel beseitigt werden müssen. Nur in Fällen, in denen größere Arbeiten erforderlich sind, kann der Betriebsleiter auch eine größere Zeitspanne aufwenden. Doch muß er nach spätestens 6 Wochen der Abteilung Arbeitssicherheit mitteilen, aus welchem Grund er die Mängel noch nicht beseitigen konnte.

**Redaktion**

Noch eine Frage dazu – könnten Sie uns Mängel aufzählen, rein theoretisch, die sofort zu beseitigen wären?

**Schindler**

Natürlich gibt es nach Reparaturarbeiten immer wieder den Fall, daß Schutzvorrichtungen abgenommen, aber nicht wieder angebaut worden sind. In dem Fall könnten die dadurch entstehenden Unfallgefahren durch die Herstellung des ursprünglichen Zustandes beseitigt werden. In manchen Fällen genügt auch eine verhältnismäßig kleine, zusätzliche Vorrichtung, um festgestellte Mängel schnell zu beseitigen, z. B. die Erstellung einer Verkleidung von Keilriementrieben.

**Abromowitz**

Zu dieser Frage möchte ich folgendes sagen: Es gibt Unfälle, die dadurch entstehen, daß bei einer Reparatur Kanäle aufgedeckt wurden, weil in den Kanälen Leitungen laufen. Anschließend, nach Beendigung der Reparatur, hat man diese Kanäle natürlich schön offen gelassen; wenn dann am Montagmorgen die Kollegen aus den Produktionsbetrieben die Arbeit aufnehmen wollten, ist es schon des öfteren passiert, daß einer in einen solchen Kanal reingefallen ist. Ich bin der Auffassung, daß nach Beendigung einer Reparatur zumindest der Meister oder der Vorarbeiter sich davon überzeugen müßten, daß aufgedeckte Kanäle nach Beendigung der Reparatur wieder zugedeckt werden.

**Redaktion**

Herr Schindler, wir sehen oft, wenn Besuchergruppen unser Werk besichtigen, daß alle Gäste weiße Helme tragen. Das ist ein recht schönes Bild; nur stellen

wir auf der anderen Seite fest, daß sehr viele Mitarbeiter in den Betrieben keine Schutzkappen tragen. Warum einmal ganze Gruppen mit weißen Schutzkappen und warum zum andern sehr viele Kollegen ohne Kopfschutz?

**Schindler**

Bei den Besuchern haben wir es zur Pflicht gemacht, daß die weißen Kappen getragen werden, damit Besucher als Betriebsfremde kenntlich sind und die Kranführer sich darauf einstellen können.

Wir haben noch nicht in allen Betrieben das Tragen von Schutzhelmen zur Vorschrift gemacht. Es liegt bei den Mitarbeitern selbst, zum Teil auch bei der Betriebsleitung, ob diese Helme getragen werden oder nicht. Interessant ist in diesem Zusammenhang aber, daß wir fast genau so viel Helme, wie wir Belegschaftsmitglieder haben, ausgegeben haben, so daß angenommen werden muß, daß jedes Belegschaftsmitglied einen Helm besitzt.

**Redaktion**

Das ist Theorie, wie uns scheint. Wo sind nach Ihrer Meinung die anderen Helme geblieben?

**Schindler**

Wahrscheinlich im Spind.

**Redaktion**

Herr Abromowitz, können Sie zu diesem Thema Stellung nehmen?

**Abromowitz**

Ja, ich bin genau der gleichen Auffassung wie Herr Schindler. Auch ich glaube, daß sich die Helme, statt auf dem Kopf, bei vielen in den Spinden befinden. Hier liegt, glaube ich, auch eine echte Aufgabe der Unfallvertrauensleute, zu helfen, daß die Kollegen in den Betrieben auf ihre eigene Sicherheit tatsächlich sehen und auch bereit sind, diese Schutzkappen zu tragen.

**Redaktion**

Herr Abromowitz, stellen Sie an unsere Unfallvertrauensmänner damit nicht eine sehr schwere Aufgabe?

**Abromowitz**

Ich möchte schon sagen, daß hier der Unfallvertrauensmann ein bißchen überfordert ist. Aber er kann sein Teil dazu beitragen, daß auch die Betriebsführung, von den Betriebsleitern ausgehend, Meister und Vorarbeiter, ihre Schutzkappen tragen und somit psychologisch auf die Kollegen einwirken und zeigen, daß es eine unbedingte Notwendigkeit ist, in den Betrieben die Schutzkappen zu tragen.

**Redaktion**

Herr Schindler, um den Stand der Arbeitssicherheit in unseren Betrieben richtig einschätzen zu können, müßte man die Unfallzahlen unserer Betriebe mit denen anderer vergleichen. Können Sie uns solchen Vergleich geben?

**Schindler**

Natürlich können wir uns mit anderen Firmen gleicher Größe und gleicher Produktion vergleichen. Dabei fällt auf, daß die schweren Unfälle bei uns zahlenmäßig nicht so stark in Erscheinung treten. Dagegen liegen wir mit den leichteren Unfällen sogar etwas über dem Durchschnitt.

**Redaktion**

Wie soll sich ein Mitarbeiter, der im Betrieb eine leichte Verletzung durch einen Unfall erlitten hat, richtig verhalten, damit seine Ansprüche der Berufs-

genossenschaft gegenüber gewahrt bleiben?

**Schindler**

Zunächst ist der Verletzte durch die Betriebsvereinbarung verpflichtet, sofort den Werksgesundheitsdienst aufzusuchen. Dort wird ihm Erste Hilfe gegeben und sein Unfall in das Verbandsbuch eingetragen. Ist es erforderlich, daß er einen Arzt aufsucht, bekommt er eine Anweisung für den Durchgangsarzt, der dann seinerseits sofort der Berufsgenossenschaft berichtet. Anschließend muß er seinem Vorgesetzten von diesem Vorgang Kenntnis geben.

**Redaktion**

Was jetzt noch abschließend interessiert – wie lange dauert es nach Ihrer Erfahrung bei einem schweren Unfall vom Unfallereignis selbst bis zur Versorgung des Verletzten, sagen wir im Krankenhaus?

**Schindler**

Bei einem schweren Unfall ruft der Betriebsleiter immer den Werksgesundheitsdienst Hausruf 2442 an; diese Unfallrufnummer ist auf jeder Telefonwählscheibe vermerkt. Es meldet sich dann tagsüber ein Sanitäter und nachts der Pförtner 1. Von ihnen wird alles Notwendige zur Versorgung des Verletzten veranlaßt. Vom Anruf bis zum Eintreffen des Krankenwagens dauert es im Werk Oberbilk in der Regel 3 Minuten, im Werk Reisholz kaum länger...

**Redaktion**

Darf ich unterbrechen – Sie sagten Betriebsleiter. Was geschieht nachts oder auf Nachmittagschicht, wenn kein Betriebsleiter da ist?

**Schindler**

Dann ruft der zuständige Schichtführer, ein Meister oder ein Werksassistent, den Pförtner an. Ich muß noch einflechten, daß sofort nach der Anforderung des Krankenwagens auch unser Werksarzt angerufen werden muß, damit er gegebenenfalls noch hier an Ort und Stelle Erste Hilfe leisten kann.

**Redaktion**

Mir scheint es nicht ganz richtig zu sein, daß dazu immer ein betrieblicher Vorgesetzter notwendig ist. Warum soll das nicht der tun, der direkt am Unfallort steht?

**Schindler**

Es ist möglich, daß, wenn keine bestimmte Person von vornherein für die Verständigung ausersehen ist, verschiedene Leute versuchen, beim Pförtner anzurufen und dadurch das Telefon blockieren.

**Redaktion**

Herr Schindler, als letztes – es drängt sich die Frage nach der ersten Hilfeleistung im Betrieb durch Laienhelfer auf. Wie soll man sich bei einem Unfall überhaupt verhalten?

**Schindler**

Ich glaube, daß hierauf nur der Werksarzt eine eindeutige Antwort geben kann.\*)

**Redaktion**

Meine Herren, haben Sie schönen Dank für das Gespräch.

\*) Telefonische Auskunft unseres Werksarztes Dr. Rosenberger: „In regelmäßigen Erste-Hilfe-Kursen glauben wir, bei der Erwachsenen-schulung, bei der Vorarbeiter- und Meister-schulung langsam, aber steigend die notwendige Anzahl von Laienhelfern für den Betrieb zu finden. Auch unsere Betriebsleiter absolvieren einen Kurz-Kursus.“

# Fallende Tendenz?

Von Wilfried Nau



Ein rechtzeitiges Erkennen möglicher Unfallursachen ist mit ein Schlüssel zum Erfolg!

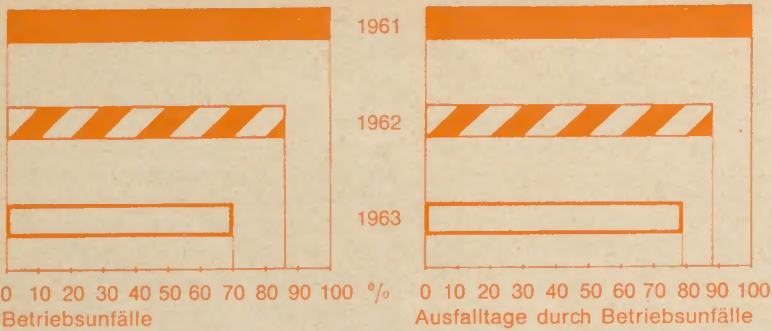
Dipl.-Ing. Hofmann, technischer Aufsichtsbeamter der Hütten- und Walzwerksberufsgenossenschaft, bei der Besichtigung unserer Betriebe.

Im Rahmen der Bemühungen um Arbeitssicherheit in unserem Unternehmen sind in den vergangenen Jahren regelmäßig Untersuchungen über die Entwicklung der Häufigkeit und Schwere der Betriebsunfälle angestellt worden. Der nachstehende Bericht soll die Entwicklung auf diesem Gebiet im Gesamtwerk anzeigen und auch auf Einzelheiten im Berichtsjahr 1963 eingehen.

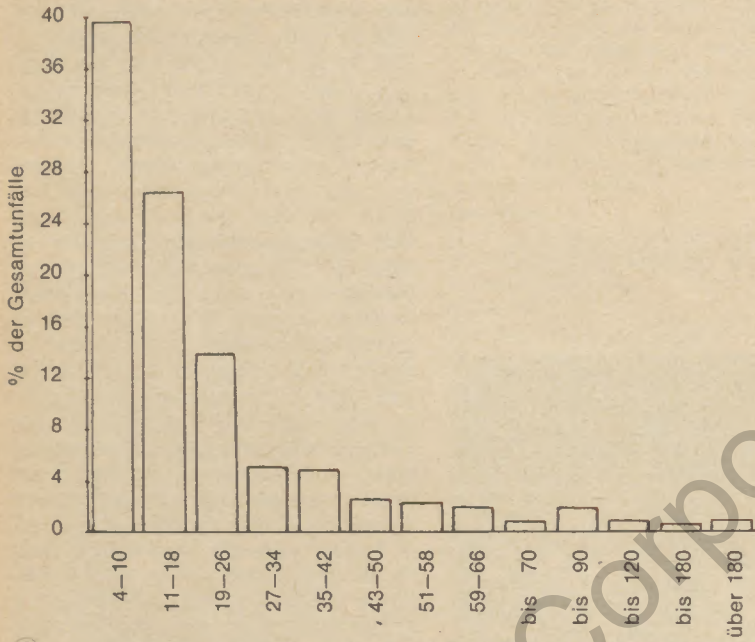
Die Anzahl der Betriebsunfälle ist, setzt man den Wert des Jahre 1961 gleich 100 Prozent, auf 70,3 Prozent im Jahre 1963 zurückgegangen. (Bild 1) Diese Tendenz ist um so bemerkenswerter, zumal auch die Ausfalltage durch Betriebsunfälle von 100 Prozent im Jahre 1961 auf 79,1 Prozent im Jahre 1963 gesunken sind. Das weniger große Abfallen der Anzahl der Ausfalltage bedeutet, daß in den letzten zwei Jahren insbesondere die leichteren Unfälle, also die, die eine geringe Zahl von Ausfalltagen nach sich ziehen, weniger geworden sind. Trotzdem ist es eine Tatsache, daß sich, im Vergleich zu anderen Werken, in unseren Betrieben eine hohe Zahl von leichten Unfällen ereignet. Rund 40 Prozent aller meldepflichtigen Unfälle führen zu einer Arbeitsunfähigkeit bis zu 10 Tagen. (Bild 2) Ein weiterer Beweis dafür ist nicht zuletzt der Vergleich unserer Unfallkennzahlen mit denen der Hütten- und Walzwerksberufsgenossenschaft. Unfälle, die eine stationäre Behandlung erfordern oder gar tödliche Unfälle sind in unseren Betrieben weit weniger häufig als im Durchschnitt der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft. (Bild 3) Die Gesamtzahl aller Betriebsunfälle aber entspricht dem Durchschnitt der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft oder liegt knapp darüber. (Bild 4)

Selten liegt Unfällen nur eine einzige Ursache zugrunde. Unterstellt man das Vorhandensein einer technischen oder organisatorischen Gefahr, so entsteht ein Unfall in der Regel erst dann, wenn sich auch der Mensch nicht genügend sicherheitsbewußt verhält. Damit ist zwar das menschliche Versagen charakterisiert, doch kann es sich nicht allein auf den Verletzten beziehen. Unfälle, die sich unter den oben geschilderten Voraussetzungen ereignen, sind keine Zufälle; sie sind nach unserer Erfahrung vorauszusehen. Ein rechtzeitiges Erkennen möglicher Unfallursachen ist mit ein Schlüssel zum Erfolg.

Die Statistik „Unfallursachen“ (Bild 5) hat einen besonderen Aussagewert. Die „Bedienung und Wartung von Arbeitsmaschinen“ ist die häufigste Unfallursache. Das ist bei der Vielzahl von Richtmaschinen und Abstechbänken usw. in unseren Betrieben nicht überraschend. Daß aber mehr als 15 Prozent aller Betriebsunfälle auf „Fallen von Personen zu ebener Erde“, auf „Stolpern und Ausgleiten“ zurückzuführen sind, ist außergewöhnlich. Beachtenswert ist, daß diese Unfälle einen noch höheren prozentualen Anteil der Ausfalltage ausmachen, also überdurchschnittlich schwer sind.



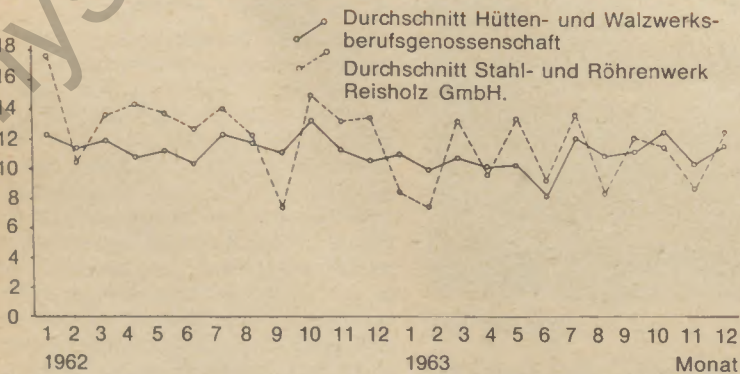
① Vergleich der Unfallkennzahlen 1961, 1962 und 1963  
(Die Werte des Jahres 1961 wurden gleich 100% gesetzt)



② Prozentuale Aufteilung der Betriebsunfälle nach Ausfalltagen



③ Stationäre Behandlungen und tödliche Unfälle auf 1000 Versicherte



④ Gemeldete Betriebsunfälle und Berufskrankheiten auf 1000 Versicherte

Diese Unfallursache „Fallen, Stolpern, Ausgleiten“ wird von vielen oft genug unterschätzt und nicht ernstlich bekämpft. Gerade auf diese Unfallquelle kann aber jeder Einfluß nehmen.

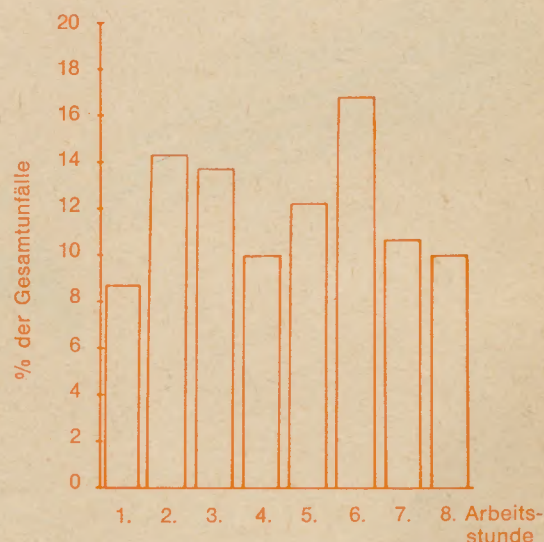
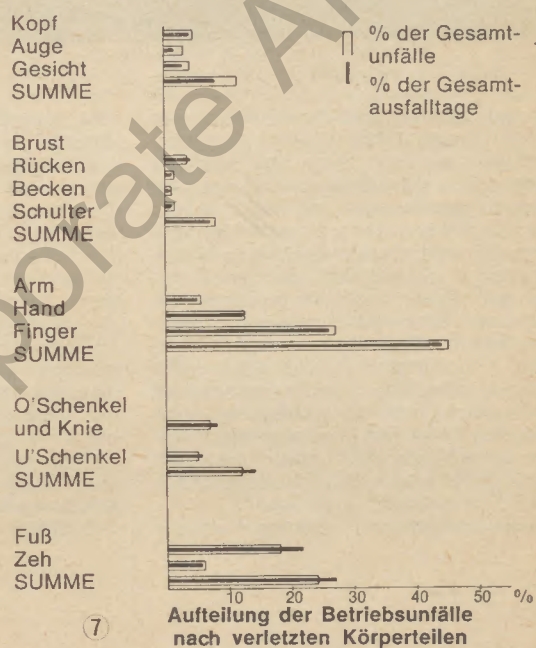
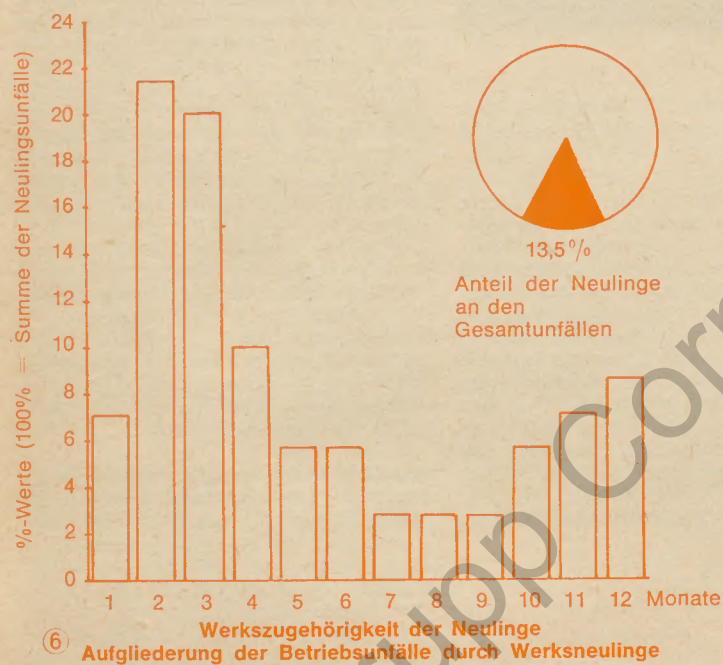
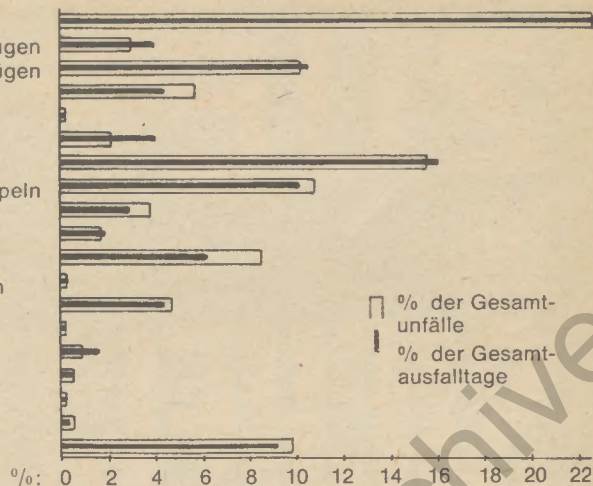
Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß Gefahrenpunkte, die eine unmittelbare Bedrohung der Mitarbeiter bedeuten, sofort und mit allen Mitteln beseitigt werden. Im rein technischen Arbeitsschutz sind aber die Mittel, Gefahren vollständig aufzuheben, oft beschränkt. Unter diesem Gesichtspunkt gewinnt die Mitarbeit eines jeden Belegschaftsmitgliedes ihre besondere Bedeutung. Selbst auf die Gefahr hin, mißverstanden zu werden, muß jeder bereit sein, seinen Mitarbeiter immer wieder zu sicherheitsbewußtem Arbeiten anzuhalten. Aber nur der ist glaubhaft und kann auf einen Erfolg seiner Bemühungen hoffen, der selbst Vorbild ist. Insbesondere bei der Einweisung unserer neuen Mitarbeiter ist dies eine Notwendigkeit. (Bild 6) Der Unfallanteil der Neulinge ist außergewöhnlich hoch. Dabei fällt besonders auf, daß die Neulinge im 2. und 3. Monat ihrer Werkzugehörigkeit die höchste Unfallrate aufweisen. Kann diese Tatsache als Beweis dafür gelten, daß man, selbst bei kurzer Gewöhnung an eine Gefahr, geneigt ist, diese zu unterschätzen? —

Die Notwendigkeit, sich an bestimmten Arbeitsplätzen durch persönliche Schutzkleidung zu schützen, ist augenscheinlich. Daß Kopfunfälle und Zehunfälle heute nicht mehr die Bedeutung haben wie vor einigen Jahren, ist nicht zuletzt auf die Einführung von Sicherheitskappen und Sicherheitsschuhen zurückzuführen. (Bild 7) Durch immer neue Versuche mit Handschuhen u. ä. erhoffen wir auch eine Senkung der Hand-, insbesondere der Fingerverletzungen zu erreichen.

Nicht allein die Ermüdung durch betriebliche Inanspruchnahme, sondern auch die außerbetrieblichen Einflüsse, wie z. B. klimatische Störungen oder eine Beeinträchtigung der Gesundheit, haben Einfluß auf die Verteilung der Unfälle über den Schichtablauf. (Bild 8) Im allgemeinen erreicht die Leistungsfähigkeit des Menschen in den Vormittagsstunden einen Höchstwert. Diese hohe Leistungsfähigkeit drückt sich in der Statistik dadurch aus, daß insbesondere die 4. und 5. Arbeitsstunde im prozentualen Anteil an den Gesamtunfällen deutlich abfallen. Die Steigerung der Unfälle in der 6. Arbeitsstunde verdeutlicht die gegen Mittag geringer werdende Leistungsfähigkeit.

Ohne Zweifel beweisen die Statistiken der letzten Jahre Erfolge bei dem Bemühen um Arbeitssicherheit in unseren Betrieben. Wir dürfen uns aber mit dem bisher Erreichten nicht zufrieden geben. Mehr als bisher ist die Mitarbeit aller erforderlich. Nur so können wir auf eine weitere Steigerung der Sicherheit in unseren Betrieben hoffen.

- ⑤
- Unfall-  
ur-  
sachen**
- Bedienung und Wartung von Arbeitsmaschinen
  - Benutzung und Wartung von Förderanlagen, Hebezeugen
  - Benutzung von Förderanlagen, Hebezeugen und Aufzügen
  - Lastenbewegen mit Hand oder mit einfachen Geräten
  - Bauarbeiten, Aufräum- und Abbrucharbeiten
  - Umgang mit Fahrzeugen und Bahnen
  - Fallen von Personen auf ebener Erde, Stolpern, Ausgleiten
  - Umfallen und Herabfallen von losen Gegenständen und Stapeln
  - Gebrauch von Handwerkszeug und Arbeitsgeräten
  - Abspringende Splitter und Bruchstücke
  - Stoßen an harten und scharfen Gegenständen
  - Explosionen von Sprengstoffen, Überdruck von Luft, Gasen
  - Verbrennungen durch heiße Flüssigkeiten
  - Verätzungen und Verbrennungen durch Säuren, Kalk
  - Verbrennungen durch Flammen und heiße Gase
  - Elektrischer Strom
  - Höhere Gewalt, Dunkelheit, Glatteis usw.
  - Spielerlei, Sport, Streit usw.
  - Wegeunfälle



# ZUERST DIE SICHERHEIT

In der Bundesrepublik ereignen sich jährlich rund 7 000 tödliche Betriebsunfälle; außerdem zeigt die jährliche Unfallbilanz 2,5 Millionen schwere und leichte Verletzungen an. Hier erhebt sich die Frage, ob der Brunnen erst zugedeckt wird, wenn das Kind hineingefallen ist. Gewiß nicht; aber allein von der technischen Seite her ist keine vollkommene Sicherheit zu erzielen. Jeder einzelne muß mitdenken und mithandeln, sich mitverantwortlich fühlen, Unfälle zu vermeiden. Jeder von uns ist heutzutage durch die technischen Anlagen, den modernen Straßenverkehr usw. in seiner Sicherheit gefährdet. „Mir kann nichts passieren“ ist also eine falsche Einstellung. Zuerst die Sicherheit! Schlagen wir die-

sen Appell nicht in den Wind: Das Leben, das gerettet wird, ist vielleicht Dein eigenes.

Der Schutz gegen Unfälle beginnt beim Erkennen und Ernstnehmen der Gefahr. Sorglosigkeit, Gleichgültigkeit, Unwissenheit oder Abgestumpftheit sind keine Entschuldigungen, wohl aber wiederkehrende Unfallursachen. Hier hilft nur ständige Wachsamkeit. Leichtsinnsinn ist nämlich kein Mut, und Vorsicht ist keine Feigheit. Das Heldische und Sportliche zur falschen Zeit und am falschen Ort vergrößern die Unfallgefahr. Auch eine narrensichere Maschine garantiert nicht den Satz: Hier kann niemand etwas falsch machen.

Der Unfall ist kein Zufall. Dein waches

Sicherheitsbewußtsein verringert also die Gefahr.

Ist es Aufgabe der Firma, für die Sicherheit am Arbeitsplatz zu sorgen? Ja; aber hier finden die Möglichkeiten eine natürliche Grenze, denn ca. 80 Prozent aller Unfälle gehen auf irgendein menschliches Versagen zurück. Da ist der beste Unfallschutz die eigene Vorsicht. Auf sich und andere achten kann nur der Mensch — keine Technik. Auch die Berufsgenossenschaft kann Unfälle nicht verhindern, nur der unmittelbar beteiligte Mensch. Jeder ist daher für sich selbst der beste Sicherheitsingenieur. Der Firma ist die Unfallverhütung eine moralische Verpflichtung. Was aber bedeutet Dir Deine eigene Sicherheit? Die richtige Antwort auf diese Frage kann nur Dein tägliches sicherheitsbewußtes Verhalten sein.

Produktion und Sicherheit schließen sich gegenseitig nicht aus, sondern sie stehen in wechselseitiger Beziehung, denn jeder Unfall beeinträchtigt auch die Produktivität in starkem Maße. Nicht derjenige dient sich und dem Werk am besten, der am meisten riskiert, sondern jener, der sich konsequent vor Unfällen bewahrt. Unfälle verhüten heißt Störungen verhüten; das liegt im Interesse des Betriebes und jedes einzelnen.

Sicherheit, Qualität und Quantität sind bestimmende und zusammenhängende Faktoren jedes Arbeitsprogramms. Also keine Produktion ohne Sicherheit! Andererseits sind Unfallverhütungsaufappelle kein Vorwand für eine leistungsfähige und unbegründete Arbeitsverweigerung. Arbeitssicherheit setzt Verantwortung und Reife voraus.

Manche Unfallursache besteht darin, daß die Aufmerksamkeit während der Arbeit bewußt vernachlässigt wird,





indem man Unfug treibt. Scherz und freundschaftliche Spielereien im Betrieb können aber plötzlich blutiger Ernst werden. Arbeitssicherheit ist Gemeinschaftsaufgabe. Deshalb ist aus gegenseitiger Verantwortung jede Neckerei im Betrieb unangebracht.

Auch jeglicher Alkohol gefährdet die Sicherheit. Nicht nur weil es verboten ist, sondern aus Verantwortungsbewußtsein für sich und andere ist Alkohol während der Arbeit und im Straßenverkehr untragbar.

Komm gut heim! Deine Familie erwartet Dich.

Ein Flug in den Weltenraum ist mittlerweile keine besondere Leistung mehr. Aber die Sicherheit bei diesem Unternehmen garantiert erst den Erfolg. Hier lacht niemand über die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen. Deine Gesundheit und Dein Leben sind aber nicht als Weltraumpilot in Gefahr; und doch kannst Du sie nur einmal verlieren. Deshalb lächelt auch nur der Dumme über die erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen.

Wissen und Handwerkszeug gehören zur täglichen Arbeit. Aber erst durch die Berücksichtigung aller Sicherheitsvorkehrungen wird der ganze Mann. Deshalb orientiere Dich über die wichtigsten Sicherheitsvorschriften! Benutze alle erforderlichen Sicherheitsmittel! Höre auf das Wort der Unfallvertrauensleute und der Beauftragten der Abteilung Arbeitssicherheit! Wer hier versagt, verspielt sich selbst.

Die Unfallgefahr ist nicht nur an gewissen Stellen verschieden, sondern auch für bestimmte Personen unterschiedlich. Aber Arbeitssicherheit ist eine Gemeinschaftsaufgabe. Wir haben daher eine Mitverantwortung für unsere nächsten Mitarbeiter. Unsere besondere Aufmerksamkeit gilt den Neueingestellten, den Gastarbeitern, den Jugendlichen und den Schwachen. Wenn nötig, denkt man für seine Kameraden mit. Wer die größeren Fähigkeiten und Kräfte hat, hat auch die größere Verantwortung.

Unfallursache Nr. 1 ist unser mangelndes Sicherheitsbewußtsein. Schärfen wir daher den Blick unserer Mitarbeiter, sich und andere vor Gefahr konsequent zu schützen.

Ordnung und äußere Sauberkeit beginnen schon bei der inneren Einstellung. Unser Verhalten und unser Umgangston sind hierzu ein guter Gradmesser. Schmutzige Zeichnungen und Sprüche gehören nicht an die Wand; nur wer zu Hause in dieser Art schmutzen darf, der darf es auch im Betrieb. Ebenfalls sind faule Witze keine Leistung – am wenigsten gegenüber Jugendlichen. Übrigens – nicht das schlechte, sondern das gute Beispiel imponiert. Also hinweg mit Zeichnungen und Sprüchen!

Halten wir das Betriebsklima sauber, und alle fühlen sich wohler. Das wirkt sich auch auf die Zufriedenheit und Sicherheit aus.

Die Bereitschaft, allzeit sicherheitsbewußt zu handeln, hat auch eine rechtliche Seite. Unfälle passieren nicht – sie werden verursacht. Daher kann bei gewissen Unfällen die jeweilige Verantwortung gesetzlich festgestellt und ihre Mißachtung unter Umständen auch geahndet werden. Unfallverhütung ist eben keine private Meinungssache, sondern gemeinsame Verpflichtung.

Der größere Wert hat Vorrang: Die Mehrproduktion einer Tonne Stahl oder einer Tonne Rohre, die unter erhöhter Unfallgefahr für Leben und Gesundheit der Mitarbeiter produziert wird, ist nicht wert, produziert zu werden. Nach dem Vorrang des größeren Wertes richtet sich auch die Rechtslage, d. h.: Zuerst die Sicherheit!

Die Unfallverhütung ist nicht nur eine gesetzliche Aufgabe, sondern auch eine menschliche Verpflichtung. So hat unsere Firma nachweislich erhebliche Leistungen zur Arbeitssicherheit gebracht. Und doch sind alle Bemühungen vergeblich, wenn der einzelne die erforderlichen Sicherheitsvorkehrungen nicht beachtet, sie sinnlos kritisiert und auf den Betrieb noch schimpft. Jeder, der bewußt ohne Berücksichtigung der Unfallverhütungsmaßnahmen seine Arbeit verrichtet, begeht nicht nur die Dummheit, sich selbst vielleicht an Leib und Leben zu schaden, sondern er stellt sich außerhalb der Gemeinschaft, der die allgemeine Sicherheit zu einer selbstverständlichen Aufgabe geworden ist.

Dein Beitrag ist Deine ständige Wachsamkeit, Dein Sicherheitsbewußtsein, Dein Handeln nach dem immer gleichen Motto: Zuerst die Sicherheit!

L. Pauels



# Was zahlt die Krankenkasse den Ärzten?

Fast überall stehen die Krankenkassen, ob es sich um Allgemeine Orts-, Land-, Betriebs- oder Innungskassen handelt, wieder in Honorarverhandlungen, d. h. in Verhandlungen mit den Kassenarztverbänden darüber, wieviel aus den aufkommenen Beiträgen für die ärztliche Betreuung der Kassenmitglieder und ihrer Angehörigen an die Ärzte gezahlt werden soll.

Da die Beiträge zur Krankenversicherung in erster Linie von den Mitgliedern aufgebracht werden, sollte es diese auch interessieren, für welche Zwecke und in welchem Verhältnis diese Beiträge verwendet werden.

Über den Teil, den die Ärzte erhalten und der nach dem Krankengeld heute den größten Posten ausmacht, wird nachstehend berichtet.

In den Anfangsjahren der Krankenversicherung wurde die ärztliche Versorgung der Kassenmitglieder über sogenannte Einzelverträge sichergestellt. Die Kasse hatte nur mit einzelnen Ärzten vereinbart, ihre Mitglieder zu behan-

deln. Die Kosten wurden mit der Kasse abgerechnet. Die Honorierung der Ärzte erfolgte durch einen jährlichen Pauschalbetrag oder für ausgeführte Leistungen nach der Preußischen Gebührenordnung, genannt Preugo.

In dieser Zeit waren von 46,7 Millionen Einwohnern nur 4,3 Millionen = knapp 10 Prozent in der gesetzlichen Krankenversicherung versichert. Heute sind es von 56,2 Millionen Einwohnern etwa 45,5 Millionen = rund 82 Prozent.

Mit dem Anwachsen der Mitgliederzahlen bei den Kassen wuchs auch das Interesse der Ärzte an der Kassenpraxis. In die Zeit der Jahrhundertwende fällt dann auch die Gründung der ärztlichen Landesverbände. Man wollte damit kollektive Vertragsregelungen, besonders hinsichtlich der Zulassung und Honorierung der Ärzte, erreichen. Im Zuge dieser Entwicklung entstand die Kassenärztliche Vereinigung (KV) als öffentlich-rechtliche Körperschaft. Sie löste alle bisherigen auf freiwilliger Grundlage gebildeten Ärztevereinigungen ab.

Nun wurden Gesamtverträge von Verband zu Verband, im Falle unserer Krankenkasse also zwischen dem Landesverband der Betriebskrankenkasse und der Kassenärztlichen Vereinigung, abgeschlossen. Hinsichtlich des allgemeinen Inhaltes dieser Gesamtverträge sind die Vertragspartner jedoch an die Bestimmungen eines Bundesmantelvertrages und seiner Ergänzungen durch einen Landesmantelvertrag gebunden. Nur in der Honorarfrage besteht für die Vertragsparteien Vertragsfreiheit, d. h. die Vergütung der Krankenkassen für die ärztliche Betreuung ihrer Mitglieder und deren Angehörige wird zwischen den einzelnen Kassen bzw. den von ihnen beauftragten Verbänden ausgehandelt. Diese Gesamtvergütung an die KV wird unter die beteiligten Ärzte verteilt. Die Gesamtvergütung kann nach verschiedenen Systemen bestimmt werden.

### 1. Kopfpauschale

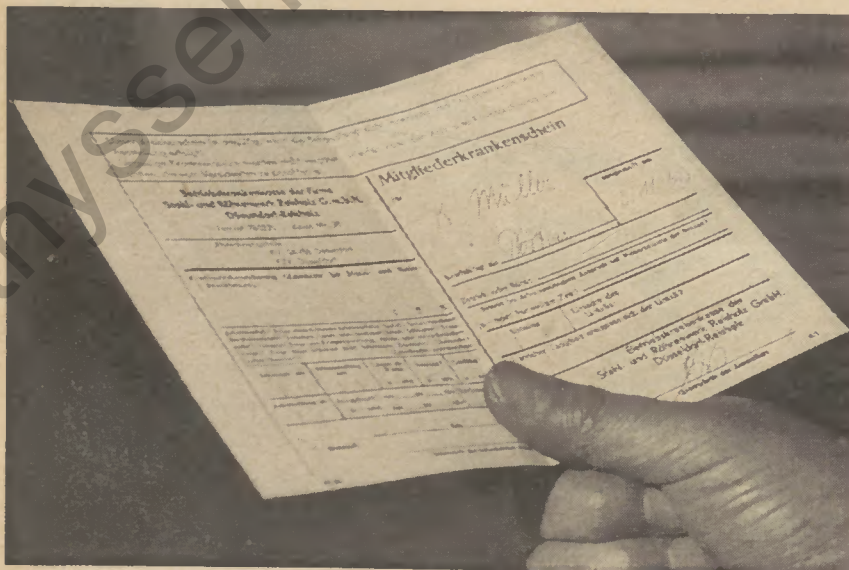
Beim Kopfpauschale wird, wie der Name besagt, nach der Anzahl der Mitglieder ein Durchschnittsbetrag gezahlt.

Bei diesem System wird der durchschnittliche Jahresbedarf eines Versicherten an kassenärztlichen Leistungen, berechnet nach Mindestsätzen der Preußischen Gebührenordnung (Preugo), in einem vereinbarten Ausgangszeitraum ermittelt. Dieser Durchschnittsbetrag ist das Kopfpauschale. Es ist für jedes Kassenmitglied zu zahlen, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob das Mitglied oder eines seiner Familienangehörigen einen Arzt in Anspruch nimmt oder nicht. Die Gesamtvergütung (Kopfpauschale x Mitgliederzahl) bleibt mithin im wesentlichen gleich hoch. Werden viele ärztliche Leistungen verlangt, erhält der einzelne Arzt für seine Leistungen also weniger, als wenn die Zahl der Behandlungsfälle gering ist. Zur Ausschüttung an die Kassenärzte steht immer nur die Gesamtvergütung zur Verfügung. Das Risiko der Krankheitshäufigkeit (Morbidität) liegt mithin bei den Ärzten.

Außerdem ist häufig vorgesehen, daß sich der Pauschalbetrag je nach Höhe der Beitragseinnahmen verändert. Eine Änderung des Kopfpauschales tritt ein, wenn sich die Lohnsumme der Mitglieder der Krankenkasse, aus welcher ihre Beiträge zu zahlen sind, verändert. Berücksichtigt wird nicht der Gesamtlohn aller Mitglieder, sondern nur der beitragspflichtige Lohn. (Zur Zeit sind Löhne und Gehälter zur Krankenversicherung nur bis DM 660.- monatlich beitragspflichtig.) Der gesetzgeberische Gedanke bei dieser Regelung ist, daß die Ärzte an der Mehreinnahme, welche der Krankenkasse aus Lohnerhöhungen zufließt, teilhaben sollen. Ebenso sollen sich aber auch Beitragsmindereinnahmen aus gesunkenen Löhnen zuungunsten der Ärzte auswirken.

### 2. Grundlohnpauschale

Hierbei handelt es sich um eine vereinfachte Form des Kopfpauschalensystems. Ausgehend von dem Betrag, der sich als



Kopfpauschale ergeben würde, zahlt die Krankenkasse einen vereinbarten Hundertsatz der Grundlohnsumme ihrer Mitglieder als Gesamtvergütung. Mit jeder Änderung der Grundlohnsumme steigt oder fällt dann die Höhe der Gesamtvergütung. An einem Beispiel erläutert, ergibt sich folgendes Berechnungsschema:

Leistungsbedarf (90 DM) x Mitgliederzahl (1000) = Gesamtvergütung (90 000 DM)

Grundlohnsumme (6 000 DM) x (1 000) = 6 000 000 DM

Die Gesamtvergütung beträgt also 1,5 Prozent der Grundlohnsumme.

### 3. Einzelleistung

Bei diesem System wird jede vom Kassenarzt ausgeführte ärztliche Leistung nach den Sätzen der Preugo bezahlt und über die kassenärztliche Vereinigung abgerechnet. Alle Zufälligkeiten eines Pauschalsystems sind dabei ausge-

schlossen. Wird viel geleistet, ist viel zu zahlen und umgekehrt. Der Vorteil für den Kassenarzt ist, daß er die Höhe seiner Honorarforderung errechnen kann und daher weiß, was ihm zusteht, was beim Kopfpauschale und beim Grundlohnsummenpauschal nicht möglich ist.

Bei unserer Kasse wurde bisher die Gesamtvergütung nach dem Kopfpauschale ermittelt. Das Kopfpauschale beträgt z. Z. DM 109.— pro Mitglied.

Das Aufkommen bei der KV, das sind die Zahlungen der Krankenkassen an die KV, ist nun auf die angeschlossenen Ärzte zu verteilen. Sind die Gesamtleistungen sehr hoch, werden, auf die Einzelleistungen umgerechnet, die Preugosätze nicht erreicht. Das löst sofort die Verhandlung über eine Erhöhung des Kopfpauschales für den nächsten Zeitraum der Abrechnung aus.

Die Entwicklung des Kopfpauschales und die daraus zu leistenden Zahlungen unserer Kasse an die KV seit 1950 zeigt folgende Darstellung:

| Jahr | Mitglieder | Kopfpauschale je Mitglied DM | Gesamtbetrag der Zahlung DM | Arztkosten je Fall DM |
|------|------------|------------------------------|-----------------------------|-----------------------|
| 1950 | 2430       | 25.57                        | 62 135.—                    | nicht ermittelt       |
| 1952 | *2915      | 35.72                        | 104 123.—                   | 8.30                  |
| 1957 | *4524      | 50.67                        | 229 231.—                   | 13.48                 |
| 1958 | 4645       | 62.46                        | 290 127.—                   | 15.62                 |
| 1961 | 4859       | 91.50                        | 444 598.—                   | 16.64                 |
| 1962 | 4776       | 106.—                        | 506 256.—                   | 16.83                 |
| 1963 | 4633       | 109.—                        | 504 997.—                   | 17.60                 |

\* Diese Steigerung ist zum größten Teil bedingt durch die Übernahme unserer Rentner, die vorher bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse versichert waren.

Diese Darstellung zeigt unter der Spalte Arztkosten je Fall auch, was im Durchschnitt jeder behandelte Krankheitsfall, der mit der Übergabe eines Krankenscheins an den Arzt gleichzusetzen ist, gekostet hat.

In der im Bundestag zur Beratung anstehenden Krankenversicherungsreform spielt die Honorierung der Ärzte eine bedeutende Rolle. Es ist vorgesehen, daß die Ärzte künftig nach Einzelleistungen von den Krankenkassen honoriert werden. Der Krankenschein dient auch dann noch wie bisher dem Arzt als Ausweis dafür, welche Kasse ihm seine Leistung bezahlt. Die Einzelhonorierung der Kassenärzte dürfte die gerechteste Bezahlung sein. Das Mitglied weiß dann, daß dem Arzt die ausgeführte Leistung auch bezahlt wird, was beim Pauschal-system nicht immer der Fall ist. Das Mitglied weiß jetzt auch, daß für ihn als Kassenpatient die in der Vergangenheit erhobene Behauptung nicht zutrifft, der Arzt würde für die Behandlung der Kassenmitglieder zu gering bezahlt. Er kann jetzt auch sicher sein, daß der Arzt eine notwendige Leistung nicht unterläßt, weil er diese nicht bezahlt erhält.

All diese Vorteile haben einen Nachteil, die Einzelhonorierung kann mehr Geld kosten.

Dennoch hat sich unsere Betriebskrankenkasse entschlossen, zur Honorierung

nach Einzelleistungen überzugehen. Dabei ist man von dem Gedanken ausgegangen, daß die Vorteile für die Kassenmitglieder und ihre Angehörigen überwiegen und daß eine Mehrbelastung der Kasse durch eine sinnvolle Inanspruchnahme der Ärzte vermieden bzw. in vertretbaren Grenzen gehalten werden kann.

Von den Selbstverwaltungsorganen aus

gesehen muß die Umstellung in der Bezahlung der Ärzte vom Pauschal-system auf Einzelleistungen auch deshalb begrüßt werden, weil in dem von unserer Kasse abgeschlossenen Vertrag die Möglichkeit einer Prüfung der Arztrechnungen vorgesehen ist. Damit hat die Kasse die Möglichkeit, Mitglieder über die Höhe der entstandenen Arztkosten zu informieren. Sicher wird dann in dem einen oder anderen Falle, die Feststellung gemacht, daß allein die ärztliche Behandlung mehr gekostet hat, als vom einzelnen Mitglied an Beiträgen eingezahlt wurde. Damit dürfte offenbar werden, daß die Krankenkasse auch heute noch eine genossenschaftliche Einrichtung ist, wo einer für den anderen einstehen muß, womit hoffentlich manche falsche Vorstellung über die Einrichtung der Krankenkasse beseitigt wird. Die Krankenkasse nimmt nicht nur, sie gibt auch und auch gerne, soweit die Krankheit diese Ausgaben rechtfertigt.

Zum Schluß noch eine Stellungnahme zu den Honorarkosten bei freiwillig Versicherten.

Die jetzt bei uns eingeführte Honorierung der Ärzte nach Einzelleistungen wurde, wie Anfragen bei der Krankenkasse ergeben haben, in Zusammenhang gebracht mit den Pressenotizen, nach denen freiwillig versicherte Mitglieder mit einem Einkommen von mehr als DM 1 250.— monatlich vom Arzt eine Privatrechnung erhalten, die sie bezahlen müssen, wobei der Rechnungsbetrag aber von der Kasse nur zu einem geringen Teil erstattet wird.

Diese Pressenotiz stimmt, allerdings gilt sie nur für freiwillig versicherte Mitglieder bei den Ersatzkassen. Unsere Mitglieder werden, auch wenn sie freiwillig versichert sind, in jedem Falle weiterhin gegen Vorlage des Krankenscheines behandelt, wobei mit der Abgabe des Krankenscheines die Kasse auch die Arztkosten wie bisher übernimmt.

Jakob Statz

## Höhere Unfallrente

Das Unfallversicherungs-Neuregelungsgesetz vom 30. 4. 1963, das ab 1. 7. 1963 in Kraft getreten ist, brachte auch eine Änderung in der Berechnung der Renten.

Die Unfallrente richtet sich in der Höhe nach dem Verdienst der letzten 12 Monate (Jahresarbeitsverdienst). Allerdings wird der Verdienst nicht in voller Höhe zugrunde gelegt, sondern nur bis zu einer bestimmten Grenze. Diese Grenze beträgt ab 1. 7. 1963 = 36 000.— DM jährlich. Sie war vorher auf 7 200.— DM und ab 1961 auf 9 000.— DM festgesetzt.

Die neue Jahresarbeitsverdienstgrenze von DM 36 000.— gilt auch für Arbeitsunfälle, die vor dem 1. 7. 1963 eingetreten sind. Hiervon betroffen sind solche Unfallverletzte, deren Rente seinerzeit der Begrenzung durch die niedrige Jahresarbeitsverdienstgrenze von DM 7 200.— bzw. DM 9 000.— unterlag, das heißt, wenn der Verdienst höher war als die Begrenzung von DM 7 200.— bzw. 9 000.—. Diese Renten werden allerdings nicht von Amts wegen erhöht, sondern nur auf Antrag des Unfallverletzten. Der Antrag für diese Erhö-

hung kann bis zum **31. 12. 1964** bei der zuständigen Berufsgenossenschaft gestellt werden.

Sollten Sie zu dem Personenkreis gehören, dessen Rente unter die seinerzeitige Begrenzung fiel, oder sollten Sie dieses nicht genau wissen, so empfehlen wir Ihnen, einen Antrag auf Überprüfung bei der Berufsgenossenschaft zu stellen.

Hat der Unfall sich in unserem Werk ereignet, so ist für den Antrag zuständig die

Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft  
— Sektion 3 —

4 Düsseldorf  
Schließfach 4078

Heinrich Fach

## Zur Information

Wiederholt bestehen Meinungsverschiedenheiten zwischen Mitgliedern und der Kasse über den Beginn der Krankengeldzahlung. Die Meinungsverschiedenheiten treten in der Regel auf, wenn der Arzt nicht am Tage des Beginns der Arbeitsunfähigkeit, sondern später aufgesucht wurde und er den Beginn der Arbeitsunfähigkeit rückwirkend bescheinigt. In diesen Fällen wird die Auffassung vertreten, daß, wenn die Arbeitsunfähigkeit bescheinigt ist, Krankengeld für diesen bescheinigten Zeitraum auch zu zahlen sei. Diese Auffassung ist irrig.

Der Beginn der Krankengeldzahlung richtet sich seit dem 1. 8. 1961 nicht mehr nach dem Beginn der Arbeitsunfähigkeit, sondern nur noch nach dem Tage, an dem der Arzt die Arbeitsunfähigkeit festgestellt hat (§ 182 Abs. 3 Reichsversicherungsordnung). Das Krankengeld wird gezahlt bei Betriebsunfällen vom Tage der Feststellung des Arztes und bei sonstigen Erkrankungen von dem Tage, der auf die Feststellung des Arztes folgt. Als Tag der Feststellung gilt der Tag, an dem der Arzt aufgrund einer ärztlichen Untersuchung die Arbeitsunfähigkeit festgestellt hat.

Erkrankt ein Versicherter an einem Sonn- oder Feiertag, und sucht er den Arzt erst am nächsten Werktag auf, so gilt als Tag der ärztlichen Feststellung dieser Werktag. Krankengeld wird also erst vom darauffolgenden Tag (2. Werk-

tag nach dem Feiertag oder Sonntag) gezahlt. Würde der Versicherte aber an dem Sonn- oder Feiertag einen Arzt in Anspruch nehmen und die Arbeitsunfähigkeit an diesem Tage festgestellt, so würde Krankengeld bereits vom 1. Werktag an gewährt, der auf diesen Sonn- oder Feiertag folgt. Im Interesse eines jeden Mitgliedes liegt es, wenn er bei Auftreten einer Krankheit an einem Sonn- oder Feiertag nicht erst den nächsten Werktag abwartet, sondern den Arzt sofort aufsucht bzw. bei Bettlägerigkeit den Arzt zu sich bittet. An Sonn- und Feiertagen besteht bekanntlich für jeden Bezirk ein ärztlicher Notdienst. Der Name des Arztes, der den Notdienst versieht, kann bei jedem Polizeirevier erfragt werden.

Wir hoffen, daß wir mit diesem Hinweis zur Aufklärung beigetragen haben, damit ein Teil der bisherigen Meinungsverschiedenheiten zwischen einzelnen Mitgliedern und der Kasse künftig vermieden werde.

Diese Art der Aufklärung möchten wir künftig verstärkt durchführen. Damit diese Aufklärung auch wirkungsvoll ist, möchten wir Sie bitten, uns Themen zu nennen, damit über das geschrieben werden kann, was die Mehrheit unserer Mitglieder interessiert. Ihre Vorschläge können Sie schriftlich und auch mündlich bei der Betriebskrankenkasse vorbringen.

Heinrich Fach

## Sozialpaket in Schlagzeilen

Noch niemals hat ein Gesetzentwurf so viele Schlagzeilen gemacht wie das Sozialpaket. Wie verwirrend sich die Bonner Diskussion um dieses innenpolitische Gesetzeswerk dem interessierten Beobachter darstellt, zeigt die folgende Titel-Zusammenstellung aus einigen wenigen deutschen Tageszeitungen:

- 27. September 1963: CDU/CSU über Sozialpaket einig
- 28. September 1963: Sozialpaket noch nicht am Ziel
- 22. Oktober 1963: Keine Einigung über Sozialpaket
- 23. Oktober 1963: Weiter Zündstoff im Sozialpaket
- 24. Oktober 1963: Bundesregierung hält am Sozialpaket fest
- 25. Oktober 1963: Sozialpaket wird zerlegt
- 26. Oktober 1963: Sozialpaket wird als Einheit behandelt
- 27. Oktober 1963: Das Sozialpaket bleibt verschlüsselt
- 30. Oktober 1963: Keine Einigung über das Sozialpaket

31. Oktober 1963: Sozialpaket wird aufgeschnürt

- 1. November 1963: Rosenberg kritisiert Sozialpaket
- 2. November 1963: Katzer empfiehlt Vertagung der Krankenversicherungsreform
- 3. November 1963: Koalition gibt das Sozialpaket auf
- 4. November 1963: Neue Runde um das Sozialpaket
- 5. November 1963: Letzter Versuch mit Sozialpaket
- 6. November 1963: FDP: Sozialpaket nicht vordringlich
- 7. November 1963: Streit um Sozialpaket spitzt sich weiter zu
- 8. November 1963: SPD und CDU einig über die Lohnfortzahlung?
- 9. November 1963: Keine Annäherung der Standpunkte
- 11. November 1963: Lohnfortzahlung — aber wie?
- 14. Januar 1964 weiter umstritten

Heinrich Fach

## Bekanntmachung

Die Betriebskrankenkasse in Oberbilk befindet sich ab 1. 2. 1964 in den Räumen des Lohnbüros.

Vom gleichen Tage ab werden in Oberbilk für die Betriebskrankenkasse folgende Aufgaben erledigt:

1. Ausgabe der Krankenscheine
2. Genehmigung (Abstempelung) von ärztlichen Verordnungen für Bäder, Brillen, Einlagen u. dgl.
3. Entgegennahme und Abstempelung der Heilverfahrensanträge.

Für diese Leistungen ist die Betriebskrankenkasse geöffnet

montags bis freitags von  
13.00 bis 15.00 Uhr.

Meldungen über Arbeitsunfähigkeit und Arbeitsfähigkeit können weiterhin in Oberbilk abgegeben werden; sie werden nach Reisholz weitergeleitet und dort bearbeitet.

Bei Arbeitsfähigkeit wird die Abrechnung über das zu zahlende Krankengeld, die als Ausweis für den Empfang des Krankengeldes dient (gelber Schein), mit der Post zugestellt.

Die Auszahlung von Barleistungen (Krankengeld, Fahrtkosten, Sterbegeld, Wochenhilfe usw.) erfolgt in Oberbilk nur noch am Tage der Lohnzahlung, an den übrigen Tagen in Reisholz.

Krankengeldzahlungen für solche Versicherte, die am Zahltag bereits wieder arbeitsfähig sind, werden wie bisher eingetütet und in Oberbilk an der Kasse des Lohnbüros ausgezahlt.

Für Auskünfte steht den Oberbilkern Mitgliedern der Geschäftsführer oder sein Stellvertreter

dienstags und freitags

in der Zeit von 13.00 bis 15.00 Uhr  
in Oberbilk zur Verfügung.

Alle Rentner, die bisher ihren Krankenschein in Oberbilk beantragt haben, möchten wir bitten, diesen Krankenschein durch die Post in Reisholz unter folgender Anschrift anzufordern:

Betriebskrankenkasse  
der Stahl- und Röhrenwerk  
Reisholz GmbH.

4 Düsseldorf-Reisholz  
Henkelstraße 209

Heinrich Fach

## Krankenstand am 31. 12. 1963

Werk Reisholz 153 Kranke = 6,51%  
davon Unfälle 29 = 1,23%

Werk Oberbilk 46 Kranke = 7,19%  
davon Unfälle 6 = 0,94%

Insgesamt 199 Kranke = 6,66%  
davon Unfälle 35 = 1,17%

Angestellte 19 Kranke = 3,60%  
Heilverfahren für Lohnempfänger  
und Angestellte 15 = 0,43%

Es sind nur wenige, vom Glück Begünstigte, die inmitten des grauen Häusermeers der Großstadt Düsseldorf einen grünen Wald vor den Fenstern ihrer Wohnung haben. Zu ihnen gehören unsere Werksangehörigen, die an der „Reisholzer Lunge“ wohnen.

Leider ist auch ihre Freude nicht ungetrübt.

Josef Dederichs schreibt:

## Alter Kram im grünen Gewand

Wer kennt nicht die auf ihrem Kutschbock thronenden Entrümpelungs-Kämpfer, die mit erstaunlichem Stimmenaufwand ihren weithin hörbaren Schlachtruf: „Lumpen, Eisen, Flaschen, Papier“ von sich geben! Eigentlich kann sich niemand dieser unüberhörbaren Aufforderung entziehen, doch ein Rundgang durch die Reisholzer Lunge überzeugt vom Gegenteil.

Jedes Rohproduktenhändlerherz würde höher schlagen beim Anblick der alten Klamotten, die haufenweise zwischen den Büschen liegen. Leider ist noch kein Lumpenkrämer auf die Idee gekommen, sich dort umzusehen. Darüber freuen sich die Ratten, denn sie sind die einzigen Lebewesen, die sich in der „Müllkippe Reisholzer Lunge“ wohlfühlen. Ich kann nicht verstehen, daß Leute ihr Gerümpel in das Wäldchen tragen, wenn sie's einfacher beim Lumpenkrämer oder bei der Städtischen Müllabfuhr loswerden können.

Hat unsere Firma als Eigentümerin, mit Hilfe aller naturverbundenen Reisholzer Bürger, nicht die Möglichkeit, der Verschandelung dieses grünen Fleckchens ein Ende zu bereiten? Kann man, außer anderen geeigneteren Maßnahmen, keine Schilder aufstellen, die das Schuttabladen verbieten? Alles müßte zur Beseitigung dieses unmöglichen Zustandes getan werden, denn viele Stahl- und Röhrenwerker haben ein verständliches Interesse an diesem Waldstück. Alle Ärzte empfehlen, zur Entspannung und Erhaltung der Gesundheit, den täglichen Feierabendspaziergang. Die Reisholzer Lunge in ihrem jetzigen Zustand ist dazu leider nicht geeignet, denn der Schlachtruf der Lumpenhändler erfährt hier auf Schritt und Tritt seine sichtbare Ergänzung.

Wann werden diese großen und kleinen Ärgernisse beseitigt sein? Wann wird die Reisholzer Lunge wieder ihrem eigentlichen Zweck zugeführt: „Eine Oase in der großstädtischen Steinwüste zu sein?“

Die „Sozialabteilung“ sagt ergänzend hierzu:

Die Schilder sollen aufgestellt werden. Schon das ist zu bedauern, denn der deutsche Verbots-Schilder-Wald ist bereits international berüchtigt. Und es erhebt sich die Frage: Wird es nützen?

Wir wollen uns noch einmal vergegenwärtigen – zu einem Heim, in dem man sich wirkliche heimisch fühlen kann, gehört auch die Umgebung des Hauses, gehören der Garten, der Vorgarten, die Anlagen und das kleine Wäldchen, auf

das wir schauen. Was nützt uns die schöne, saubere Wohnung, wenn der Blick aus dem Fenster auf abgetretene Rasenflächen geht, auf zersplitterte Bänke, zerstörte Einfriedigungen, auf Unrat und Müllhaufen? Wir möchten die Anwohner des Wäldchens wie auch der Gartenanlagen in Reisholz, in Benrath und Langenfeld bitten: Helfen Sie uns! Versuchen Sie festzustellen, wer hier sein Unwesen treibt!

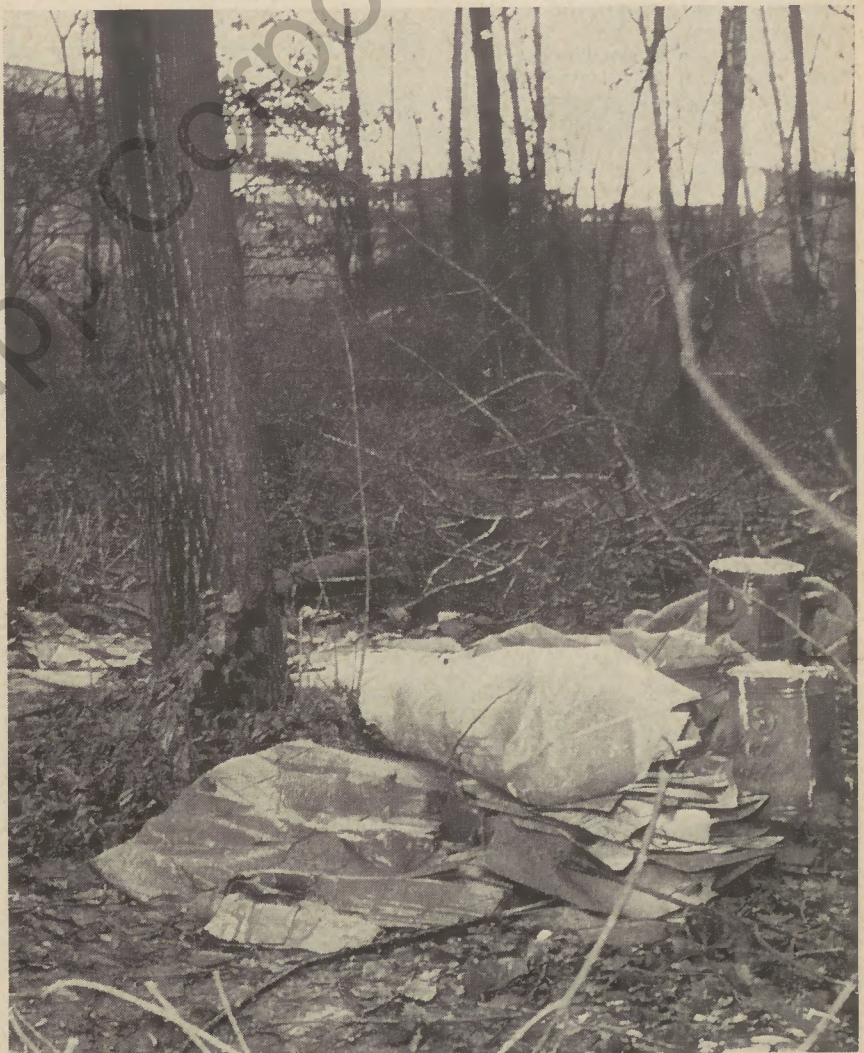
Wenn wir damit unsere Belegschaft ansprechen, so wissen wir genau, daß nicht nur unsere Mieter die Schuld an diesen unerfreulichen Zuständen tragen. Immerhin könnte schon einiges erreicht

werden, wenn man selbst mit gutem Beispiel vorangeht. Und man kann den andern klarmachen: Die Stadt holt sämtlichen Müll ab, an bestimmten Tagen auch sperriges Gut wie Sprungrahmen und alte Matratzen.

Wenn das nichts hilft, nennen Sie uns den Namen des Übeltäters. Dann kann recht wirkungsvoll gegen ihn vorgegangen werden – wie in einzelnen Fällen bereits geschehen. Sonst bleibt nur noch der ganz unerfreuliche, aber schließlich notwendige Ausweg, den alten Zustand wieder herzustellen – einen Zaun um das Wäldchen zu ziehen.

Es wäre bedauerlich.

# ZUERST DIE SICHERHEIT



# Jubiläumsempfang für Direktor Uhlenbrock

Es ist heute, am 3. Januar 1964, fünf- und zwanzig Jahre her, daß der damalige Justitiar Josef Uhlenbrock in die Firma Press- und Walzwerk AG eintrat.

Sein Vorgesetzter, der inzwischen verstorbene Direktor Rudolf Krautheim, war ein Finanzgenie. Selbst in den schweren Krisen Jahren 1930 bis 1933, als ungezählte große und kleinere Firmen bankrott machten, brachte er es fertig, sogar noch Dividende auszuschütten.

Als im Jahre 1947 Josef Uhlenbrock in die Geschäftsführung unseres Unternehmens berufen wurde, nahm er sich vor, im Sinne Rudolf Krautheims zu arbeiten.

„Nur durch umfangreiche Investitionen sind wir in der Lage“, erklärte Direktor Uhlenbrock, „unsere zukünftige Wettbewerbsfähigkeit aufrecht zu erhalten. Aber in der Finanzierung dieser Investitionen sind wir in Reisholz außerordentlich vorsichtig.“

Reisholz kann sich glücklich schätzen, einen so umsichtigen kaufmännischen Direktor an der Spitze des Unternehmens zu wissen.

„Probleme ungewöhnlicher Art“, führte Direktor Best aus, „die im normalen Geschäftsleben nicht vorkommen, warf die Militär-Regierung, ihr folgend die Treuhandverwaltung der North Iron Steel Control und als letzte Nachkriegserscheinung die Stahltruhändlervereinigung, auf. Erst nach der Entlassung aus der Kontrolle traten wir in freier Funktion in den wirtschaftlichen Raum. Die in diese Zeit fallenden gesellschafts- und vermögensrechtlichen Fragen wie auch die Stabilisierung der Finanzstruktur erforderten vielseitiges Wissen, Energie und harte Arbeit.“

In humorvoller Weise schilderte Direktor Uhlenbrock die Verhältnisse, die in den ersten Jahren seiner Tätigkeit noch vielerorts in der Wirtschaft herrschten. So wurde ein zukünftiger Direktions-

sekretär nach seiner ersten Vorstellung mit den Worten entlassen:

„Zweifle an der Sonne Klarheit,  
Zweifle an der Sterne Licht,  
Zweifle nicht an meiner Wahrheit  
Und an Deiner Dummheit nicht!“

Ja, das waren noch Zeiten.

Unserem Direktor Uhlenbrock war es von vornherein klar, daß das Mitbestimmungsrecht einen neuen Führungsstil in der Unternehmensleitung bedinge.

„Die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit in allen technischen, kaufmännischen, finanziellen und sozialen Bereichen war und ist das Gebot der Stunde. Gehorsam und Unterwürfigkeit sind nicht die wertvollsten Eigenschaften leitender Mitarbeiter. Es kommt vielmehr auf die Fähigkeit an, die eigene Auffassung in offener Aussprache klar und mutig zum Ausdruck zu bringen.“

Man soll die guten Eigenschaften seiner Mitarbeiter nicht unterschätzen und ihre Schwächen nicht überschätzen, sondern sie mit den eigenen Fehlern und Schwächen vergleichen.

„Kein Mensch ist weiß wie ein Engel, Kein Mensch ist schwarz wie ein Teufel. Im Lichte von Gut und Böse sind wir alle gestreift wie die Zebra oder grau wie die Esel.“

Neben seiner eigentlichen Aufgabe, der kaufmännischen Leitung unseres Werkes, ist Direktor Uhlenbrock in richtiger Erkenntnis ihrer Wichtigkeit noch in zahlreichen wirtschaftlichen Verbänden ehrenamtlich tätig. Er ist Vorstandsmitglied

der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie, der Fachvereinigung Präzisrohrwerke, des Stahlrohrverbandes, der Delkrederestelle, der Schmiedestückvereinigung, der Wirtschaftsvereinigung Ziehereien und Kaltwalzwerke; er ist ferner Beiratsmitglied der Allianz, Köln sowie

der Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer Düsseldorf und ist schließlich Vorsitzender des Aufsichtsrates der Baugesellschaft Reisholz.

Man staunt, welche Arbeitsfülle der heute Achtundfünfzigjährige zu bewältigen hat — und bewältigt.

„Zu Ehren des Jubilärs muß gesagt werden“, führte Direktor Best aus, „daß von ihm alles versucht wurde, die großen Zusammenhänge der Wirtschaft zu sehen. Die Gegensätzlichkeiten, die das kaufmännische Denken und Handeln nach dem Kriege durchlebt hat, ließen Herrn Uhlenbrock nicht von seiner Auffassung abweichen, alles zu tun, um dem „Königlichen Kaufmann“ in seiner Achtung und Würde wieder die ihm gebührende Geltung zu verschaffen.“

Mit einem Menschen, der eine derartige Auffassung vertritt, ist gut zusammenzuarbeiten. So führte Direktor Goedecke in seiner Rede aus:

„Seit 5 Jahren arbeiten wir in der Geschäftsführung zusammen. Ich möchte Ihnen heute für die stets loyale Zusammenarbeit danken und Ihnen zu Ihrem Jubiläum recht herzlich gratulieren. Bei allen geschäftlichen Beanspruchungen haben Sie sich stets bemüht, die Sorgen im geschäftlichen und privaten Leben der anderen zu erkennen und zu erleichtern.“

Die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit in unserem Dreierkreis, lieber Herr Uhlenbrock, ist eine Münze, die allen Währungsstürmen standhalten wird.“

Im Namen der Belegschaft fand Betriebsratvorsitzender vom Boverit herzliche Worte allseitiger Sympathie.

Durch Direktor Schmitz von der Firma Rheinstahl, der im Namen der Verbände und befreundeten Werke sprach, erfuhren wir, welch großes Maß an Anerkennung Direktor Uhlenbrock weit über die Grenzen unseres Werkes hinaus genießt.

Das wurde auch unterstrichen durch die weit über hundert Gäste aus den Reihen unserer ausländischen Vertreter, unserer Kunden und Lieferanten, unserer Banken und Versicherungen, der Fachvereinigungen, der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie, der Industrie- und Handelskammer und der Stadtverwaltung Düsseldorf, die herbeigeeilt waren, um den Jubilar zu ehren.

Eine besondere Freude war es, daß auch Frau Uhlenbrock mit Sohn und Tochter an dieser Feier teilnahmen.

Zum Abschluß sei noch einmal Direktor Best zitiert:

„Als Besonderheit im Berufsleben möchte ich noch erwähnen, daß hier und da in den Vorständen anderer Werke die Pferde gewechselt werden mußten, ja, manche Pferde sogar ihren Wagen verloren. Bei Ihnen, bei Reisholz ist das nicht geschehen.“

Lieber Kollege Uhlenbrock! Ich danke Ihnen für Ihre stets kollegiale Haltung, für Ihren unbeirrbaren Glauben an die gerechte, soziale Sache, für alles, was wir gemeinsam in den zurückliegenden Jahren schaffen durften, und wünsche Ihnen weiterhin alles Gute.“

Diesem Wunsch schließen wir uns von ganzem Herzen an.



# UNSERE JUBILARE

## 40 jähriges Jubiläum

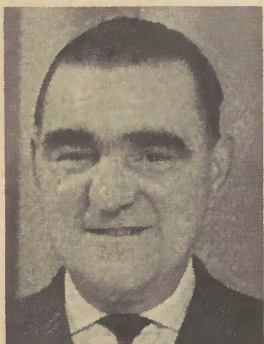


**Aloys Edel**  
Werk Reisholz

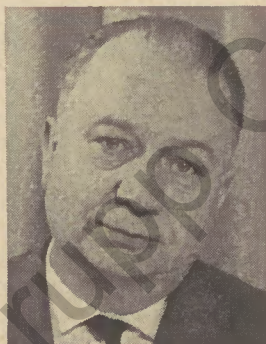


**Wilhelm Fremmer**  
Werk Reisholz

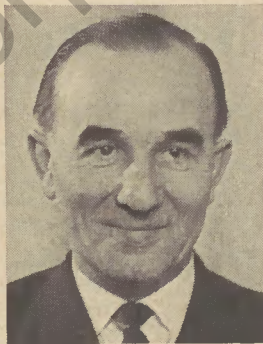
## 25 jähriges Jubiläum



**Wilhelm Meyer**  
Werk Reisholz



**August Papenheim**  
Werk Reisholz



**Hubert Penders**  
Werk Reisholz

**Hans Brünn**  
Werk Reisholz

**August Pelzer**  
Werk Reisholz

**Fritz Jorek**  
Werk Reisholz

**Paul Keiels**  
Werk Oberbilk

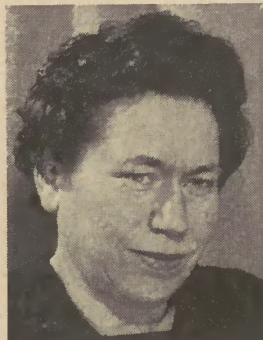
## 15 jähriges Jubiläum



**Arno Hallen**  
Werk Reisholz



**Maria Filthaut**  
Werk Oberbilk



**Irmgard Strohmann**  
Werk Reisholz

**Helene Wolf**  
Werk Reisholz

## Was Männer angeht – und Frauen lesen sollten

„My home is my castle“ – sagt der Engländer.

„Mein Heim ist meine Burg.“

Ein ähnliches Gefühl überkommt uns, wenn wir zu Hause sind – das Gefühl der Geborgenheit, des Friedens und der Sicherheit.

Wirklich auch der Sicherheit?

Das Gefühl mag stimmen, die Wirklichkeit sieht leider anders aus.

Auch in Ihrem Haus lauern Gefahren!

— — —

Das wissen die wenigsten von uns:

Im Haushalt verunglücken jährlich 8 000 Menschen tödlich!

Zumeist sind Frauen und Kinder die Betroffenen.

In der Gesamtheit aller Betriebe sind es weniger als 6 000!

Die Ursachen sind meist Kleinigkeiten, die Wirkung ist erschreckend. Denn außer den tödlich verlaufenden Unfällen passieren jährlich in Deutschlands Haushaltungen weit über 3 Millionen weitere Unfälle.

Im Hause.

Ihr Haus ist auch dabei.

— — —

Wenn Sie – wie zu hoffen ist – bei der Arbeit im Betrieb alle Sicherheitsvor-

schriften beachten, weil Sie gerne heil und gesund bleiben möchten, dann schauen Sie sich auch mal Ihren Haushalt an, den Lebensraum Ihrer Frau und Ihrer Kinder. Es sind wie gesagt fast nur Kleinigkeiten, die leicht behoben werden können. Aber bitte denken Sie an die entsetzlichen Folgen, die diese Kleinigkeiten haben können.

Lesen Sie sich die Aufzählung der hauptsächlichsten Gefahrenquellen in Ihrem Hause durch, und dann schauen Sie sich Ihre Wohnung mal genau an. Dann wissen Sie, was Sie am nächsten Wochenende zu tun haben.

Verschieben Sie es nicht.

Es könnte zu spät sein.

# Was man im Haus beachten muß

Ein Verzeichnis der häufigsten Unfallursachen. Bei einem Rundgang durch das Haus mitzunehmen und gegebenenfalls anzukreuzen.

## Hof und Garten

- Die Bodenraste, in die der Riegel des Tores paßt, muß versenkt angebracht sein.
- Gartengeräte nach Gebrauch stets wegstellen. Ein am Boden liegender Rechen mit den Zinken nach oben . . .
- Gruben und Regentonnen abdecken – nicht erst, wenn das Kind hineingefallen ist.

## Garage

- Bei geschlossener Garagentür *niemals* den Motor laufen lassen! Nicht einmal starten! Allerhöchste Lebensgefahr!

## Waschküche

- Holzroste dürfen nicht wacklig sein – siehe Gartenrechen. Gleitsichere Arbeitsschuhe verwenden.

## Keller und Treppe

- Ausgetretene Stufen sind höchst gefährlich.
- Keller- und Bodentreppen *müssen* ein Geländer haben.

## Wohnung

- Stuhl auf den Tisch und noch ein Fußbänkchen obendrauf – nur für Artisten zulässig. Wir benutzen *gute* Stehleitern.
- Bügeleisen *immer* auf feuersichere Unterlage stellen. Noch besser sind die neuen Eisen, die sich selbst abschalten.
- Heizkissen unter der Decke nicht über 2 schalten und niemals unbeaufsichtigt lassen. Schon mancher Säugling . . .
- Da wir gerade bei der Elektrizität sind – bei eigenen Reparaturen immer Sicherung ausschalten. Vorher, nicht erst wenn man den ersten Schlag bekommen hat.
- Elektrische Schnüre dürfen nicht frei hängen.
- Beim Herausziehen den Stecker anfassen, nicht an der Schnur ziehen.
- Schadhafte Schnüre sofort auswechseln.
- Wenn kleine Kinder im Hause sind, Steckdosen mit Schutzkappen versehen.
- à propos kleine Kinder: Eng-

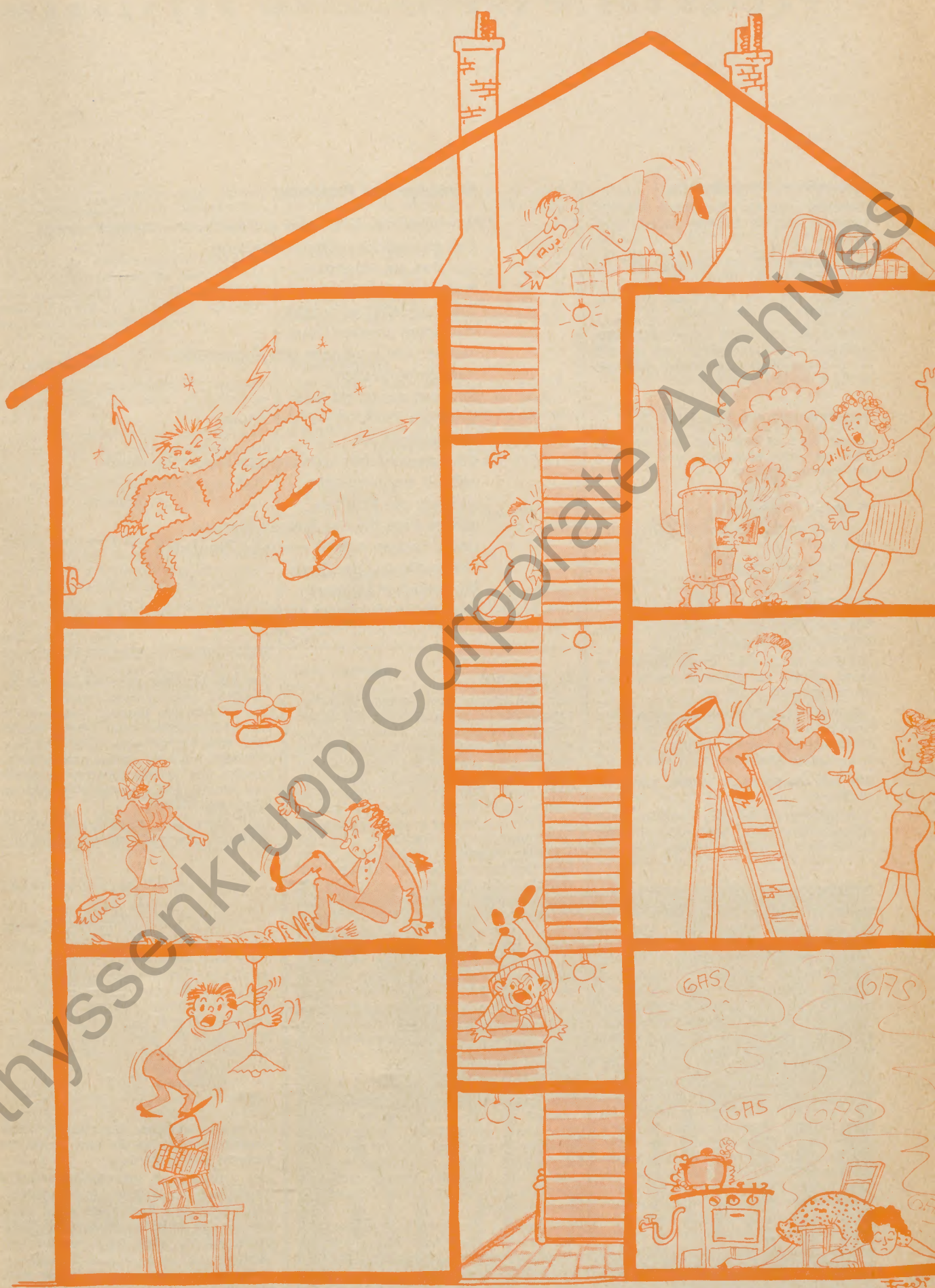
maschige Gitter vor die unteren Fenster.

- Scheren, Messer, Nadeln, Streichhölzer, Pillen, Arzneiflaschen – und Schnapsflaschen sicher verwahren.
- Sind ältere Leute im Hause – gerippte Einlagen und Haltegriffe an der Badewanne.
- Niemals in der Badewanne ein elektrisches Gerät benutzen. Trockenrasur in der Badewanne ist lebensgefährlich.
- Im Bett raucht man nicht.
- Vor Öfen und Herden müssen Schutzbleche liegen.
- Gashähne sind jeden Abend – und beim Verlassen der Wohnung zu schließen.
- Bei Gasgeruch kein offenes Licht, auch keinen Schalter anknietsen! Schon ein Funke genügt! Fenster auf!

## Dachboden

- Nie mit offenem Licht betreten. Lieber den nächsten Tag abwarten.
- Altpapier und Pappkartons haben keinen Sammelwert. Aber sie brennen gut. Drum!

thysenkruupp Corporate Archives



### Orientalische Arbeitsordnung

Vielleicht auch für unser Werk empfehlenswert, da sie Unfälle nahezu ausschließt.

„Verschiebe nie auf morgen, was du auch übermorgen tun kannst.

Verrichte nie eine Arbeit, die auch ein anderer für dich tun könnte.

Kannst du aber eine Arbeit nicht verschieben und findest du keinen, der sie für dich tun könnte, so denke: Allah ist groß; er bedarf meiner nicht.“

### Verkehrsschild aus dem Jahre 1890:

Dieser Weg ist kein Weg. Wer es aber doch tut, zahlt eine Mark und fließt in die Gemeindekasse.

### Es spricht sich rum ...

„Hast du dem Chef gesagt, daß ich ein Idiot bin?“

„Er wußte es schon.“

### Stil-Blüten

Aus den Zuschriften an die INAS-Versicherungsgesellschaft:

„Da Frau G. zu sehr an der Bordkante stand, streifte ihr Hinterteil meine Fahnenstange und brach ab.“

„Mein Mann muß notwendig eine neue Hose haben. In der alten habe ich schon mehrmals das Gesäß geflickt. Das hält er mir jeden Abend vor.“

Und als ein säumiger Zahler gemahnt wurde:

„Ich möchte Ihnen kurz mitteilen, daß ich Ihnen den Rest von meinem Sohn Dieter am 1. 4. schicken werde.“

### Technisches Neuland

Mit einer sogenannten Stahlflachstraße soll es künftig möglich sein, die von allen Kraftfahrern gefürchteten, oft kilometerlangen Stauungen an Autobahn-Baustellen zu verhindern. Mit dieser etwa 12 m breiten Stahlflachstraße, die nach dem Baukastensystem aus vorgefertigten Stahl-Hohlplatten aneinandergefügt wird, kann trotz totaler Sperrung einer Fahrbahn der vierspurige Verkehr aufrechterhalten werden. Sie wird, durch Leitplanken an den Seiten und in der Mitte gesichert, über die nicht aufgerissene zweite Autobahnspur gelegt. Da eine normale Autobahnspur nur eine Breite von 8,5 m hat, wird die Stahlstraße je nach Beschaffenheit der Straße über den Mittelstreifen, das Bankett oder über beide Seiten hinausreichen. Auf Walzenlagern montiert wird sie nur etwa 45 cm über der Fahrbahn liegen und über vorgefertigte Keilstücke an beiden Enden den Verkehr aufnehmen und wieder auf die alten Spuren leiten.

Kölnische Rundschau

### Rückblick auf Fastnacht

Wir haben unser Lachen auf die bunten Abende verlegt  
und es reserviert für die Feiertage

Wir sind nur fröhlich

wenn man Späße macht

Die Freude ist versandet

Wir stillen unseren Durst

aus den Regenpfützen des Augenblicks

Für echtes Lachen

fehlt uns der lange Atem

Denn die Pflichten und die Seufzer  
verbrauchen ihn

Die Freude wurde zum unzustellbaren Geschenk  
seit wir sie berechnen

im Phon des Erfolges

und im Promille der Ausgelassenheit

Unser Lachen kommt aus dem Zwerchfell

nicht mehr aus der Seele

Wir brauchen Pointen

Unsere Komik spricht gegen uns

Bertram Otto

### Er mußte mal ...

Der Abteilungsleiter einer Versicherungsanstalt war verunglückt, als er von dem Heimweg von der Arbeitsstätte an der Straßenbahnhaltestelle vor dem Einsteigen eine unterirdisch gelegene Toilette benutzte und auf der Treppe zu Fall kam. Die Berufsgenossenschaft lehnte das Eintreten für die Unfallfolgen ab, weil das Aufsuchen der Toilette als höchstpersönliches Bedürfnis den versicherten Heimweg unterbrochen habe. Das Bundessozialgericht dagegen bestätigte den Entschädigungsanspruch. Das Verrichten der Notdurft ist zwar eine unversicherte private Tätigkeit. Durch die berufliche Tätigkeit ist der Versicherte aber in unabwendbarer Weise an die Stelle geführt worden, wo er geschädigt wurde. Ohne den Rückweg von der Arbeit wäre er nicht in die Zwangslage gekommen, seine Notdurft außerhalb des häuslichen Bereiches zu verrichten.

Der Gewerkschafter

### Ist Kaffee gesund?

Die Frage, ob Kaffee gesund oder nicht gesund sei, läßt sich weder mit Ja noch mit Nein beantworten, schreibt die „Reform-Rundschau“. „Es ist die Dosis, die machet, ob etwas ein Gift sei.“ Es kommt also auf die Menge und Konzentration an — und auf die Person des Kaffeetrinkers.

Die meisten Menschen trinken den Türkentrank mit Milch oder Sahne, was ihn angeblich etwas „entgiftet“. Oft wird auch noch Zucker dazu genommen. Für den Duft und Wohlgeschmack sind nicht

nur die Qualität der Bohne und der Röstgrad entscheidend, sondern auch das verwendete Wasser. Aus gechlortem, aufbereitetem oder hartem Wasser kann man keinen guten Trank machen. Genießer nehmen darum gern Mineralwasser. Die leichte Salzzugabe erhöht das Aroma. Für Gesundheitsbeflissene folgendes Rezept:

Man nagle eine Kaffeebohne auf ein Brett und übergieße sie mit einem Liter



kochenden Wassers. Der Trank ist garantiert unschädlich. Es kann einem nur schlecht davon werden.

Der Kaffeegegnuß ist für die meisten Deutschen eine wichtige Angelegenheit. Sie geben pro Kilo mehr Geld dafür aus als alle anderen Natostaaten. Dafür verlangen wir aber auch beste Qualitäten.

Kaffeehandel war und ist immer noch ein gutes Geschäft. Ein Hamburger Im-

porteur hat in den letzten zwölf Jahren an der Kaffeesucht seiner Mitmenschen laut „Spiegel“ 150 Millionen Mark netto verdient!

Die Frage, ob Kaffee gesund sei, kann also wie folgt beantwortet werden: Für den Erzeuger nicht immer, für den Großhändler allemal – und beim Verbraucher kommt es auf die Dosis an.

### Das große Palaver

... um die Sicherheitsgurte ist langsam verstummt. Es gab viele Gegenstimmen ...

... der Verschluß klemmt und ich komme aus dem brennenden Auto nicht raus ...

... wenn der Wagen ins Wasser fällt, und ich bin angeschnallt ...

Die Experten verschiedener Länder haben zahlreiche vergleichbare Unfälle mit und ohne Sicherheitsgurte untersucht. Sie erklären übereinstimmend:

„Sicherheitsgurte sind das zur Zeit wirksamste Mittel, die Zahl der Verkehrsoffer zu verringern.“

„Bei schweren Zusammenstößen ist die Chance zu überleben viermal so groß, wenn Sie einen Sicherheitsgurt haben.“

„Haben Sie Sicherheitsgurte?“

„Nein. Ich wußte gar nicht, daß sie so wichtig sind. Haben Sie denn welche?“

„Nein.“

„Ja, aber – Sie wissen doch ...“

„Ganz richtig, ich weiß. Aber die Gurte haben einen Nachteil. Sie sind geradezu unverschämte teuer.“

Da liegt der Hase im Pfeffer.

### Lebensweisheit

„Arme und reiche Leute leben auf verschiedene Art in dieser Welt; aber wenn die Sonne des Glücks in ihre Hütten, Häuser oder Paläste scheint, so vergoldet sie mit ganz dem nämlichen Schein die hölzerne Bank wie den Samtessel, die getünchte Wand wie die vergoldete, und mehr als ein philosophischer Schlaupunkt will bemerkt haben, daß, was Freude und Leid betrifft, der Unterschied zwischen reichen und armen Leuten gar so groß nicht sei, wie man auf beiden Seiten oft, sehr oft, ungemein oft denkt.“

Wilhelm Raabe

### Blick in die Zukunft

„Auf weite Sicht gesehen sind unsere Autos letzte Ausläufer einer köstlichen Romantik und eines herrlichen Egoismus. Sie sind ebenso zum Aussterben verurteilt wie seinerzeit die Ichtyosaurier. Denn wenn – was berechtigt und natürlich wäre – jeder Erdenbürger sein

Automobil verlangte, brauchten wir mehr Straßen, als es an fester Erdoberfläche gibt“, sagt Alexander Spoerl.

### Fortschritt! – Fortschritt?

„Die medizinische Forschung hat so enorme Fortschritte gemacht, daß es praktisch überhaupt keinen gesunden Menschen mehr gibt“, sagt Aldous Huxley.

### Stromgiganten

Der längste Fluß der Erde ist – nein, nicht der Amazonas; es ist der Mississippi mit 6 800 km Länge. Der Amazonas dagegen ist der größte Fluß der Erde mit einem Stromgebiet von 7 Mill. km<sup>2</sup> und einer Mündungsbreite von 250 km.

### Nur solche ...

„Ich schließe nur Freundschaft mit Leuten, die ich auch auslachen kann“, sagt G. B. Shaw.

### Diplomatische Weisheit

„Diplomatie ist die Kunst, einen Hund so lange zu streicheln, bis Maulkorb und Leine fertig sind“, meint Fletscher Knebel.

### Eine Warnung

Prof. Dr. Freiherr von Weizsäcker in seiner Rede anläßlich der Verleihung des Friedens-Preises des Deutschen Buchhandels: „Wir müssen ein Bewußtsein für den rechten Gebrauch der Technik gewinnen, wenn wir in der technischen Welt menschenwürdig überleben wollen.“

### Ehrenvolle Bilanz

Vor 50 Jahren wurde die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft ins Leben

gerufen. Anlaß dazu gab das „Seesteg-Unglück“ in Binz auf Rügen, bei dem 17 Menschen in den Fluten ertranken – weil sie nicht schwimmen konnten! Und doch verlassen noch immer 70 Prozent aller Volksschüler als Nichtschwimmer die Schule!

Im Jahre 1962 hat der Rettungswachdienst der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft über 23 000 mal Erste Hilfe geleistet, über 3 000 Bergungen und fast 1 300 Lebensrettungen vorgenommen.

### Kurzgeschichte

Mit einem Streichholz wollte er nach-



sehen, ob noch Benzin im Tank war ... Die Beerdigung fand in aller Stille statt.

### Die größte Gefahr für Kraftfahrer

Nicht Eis, Regen oder Nebel sind die größten Gefahren für den Kraftfahrer – er selbst ist es! Wenn die schönen Monate und langen Tage nahestehen, beginnt die Kurve der Unfälle zu klettern. Vorsicht! Sommer! – möchte man allen

**ZUERST  
DIE  
SICHERHEIT**

Kraftfahrern zurufen. In diesen Monaten kracht es tagtäglich tausendmal auf unseren Straßen, wobei 45 Menschen umkommen, 420 schwer und 940 leicht verletzt werden. Tag für Tag!

#### Für unsere Techniker und Kaufleute

Eine beinahe als genial-einfach zu bezeichnende Erfindung eines Berliner Diplom-Ingenieurs erleichtert die Arbeit der Prozentrechnung ganz beträchtlich. Kernstück seines Gerätes ist ein Spezial-Gummiband von völlig homogener Beschaffenheit, das in präziser Abmessung eine gleichmäßige Teilung in 100 Einheiten aufweist. Will man die Prozentanteile einzelner Produktgruppen oder Abteilungen eines Unternehmens am Gesamtumsatz ermitteln, so kreuzt man die entsprechenden Werte an dem Maßstab eines Lineals an oder zeichnet sie in einer Geraden aneinander, legt das gedehnte Gummiband so an diese Gerade an, daß Anfangs- und Endpunkte der Geraden und der Gummiband-Skala genau übereinstimmen, so kann man sofort die einzelnen Prozentanteile ablesen.

Ebenso einfach lassen sich Zinsen für jedes Kapital und jeden Zeitraum ermitteln und Devisenumrechnungen anstellen. Weitere Anwendungsgebiete ergeben sich in der Kalkulation, der Berücksichtigung von Rabatten, Skonti und Provisionen, in der vergleichenden Strukturstatistik und für komplizierte Analysen. Sogar Multiplikationen kann man mit dem Gerät ausführen, denn 65 Prozent bedeutet ja nichts anderes als Multiplizieren mit 0,65. Schließlich ist noch eine Einrichtung zum Addieren vorhanden, so daß alle Manipulationen, die bei Prozentanalysen vorkommen, mechanisiert sind. RKW

#### Gefährdete Jugend

In der Bundesrepublik werden 35% aller Todesfälle unter Kindern und Jugendlichen zwischen 1 und 19 Jahren durch Unfälle verschuldet.

Dieser Prozentsatz ist höher als der durch Tuberkulose, Kinderlähmung oder andere Krankheiten ums Leben Gekommenen.

#### Trink lieber Milch

Die Promille-Grenze von 1,5 für Autofahrer wird ungefähr eine Stunde nach dem Trinken erreicht durch den Genuß von:

1  $\frac{3}{4}$  l Bier oder  
1  $\frac{1}{2}$  l Starkbier,  
einem halben Liter Südwein oder  
fünf kleinen Gläsern Schnaps von 40%  
Alkoholgehalt, wie Weinbrand, Whisky  
oder dergleichen.

Diese Angaben gelten nur ungefähr.  
Manche vertragen mehr.

Viele vertragen nicht einmal das!

#### Gesetzliche Regelung

Nach dem Paragraphen 1 der Straßenverkehrs-Ordnung ist jeder Kraftfahrer verpflichtet, alles zu tun, um einen Unfall zu vermeiden.

Er ist aber nicht verpflichtet, sein Leben ernstlich zu gefährden, um die Gefahr



von einem anderen Verkehrsteilnehmer abzuwenden.

Schädigt ein Kraftfahrer sich selbst, um in einer plötzlichen Gefahrenlage einen andern davor zu bewahren, überfahren

zu werden, so kann er von dem Gerichten angemessenen Ersatz verlangen, vorausgesetzt, daß er alle gebotene Sorgfalt beobachtet hat.

#### Wann gibt es öffentliche Baukostenhilfe für junge Ehepaare?

Ehepaare, die um eine Baukostenhilfe einkommen, dürfen im Zeitpunkt der Antragstellung nicht länger als fünf Jahre verheiratet sein. Kein Ehepartner darf älter als 35 Jahre sein.

Es muß sich um einen Dringlichkeitsfall des Wohnungsamtes handeln. Die Baukostenbeihilfe soll zur Beschaffung einer nicht mit öffentlichen Mitteln geförderten Wohnung von mindestens zwei Räumen dienen. Der Mietvertrag muß auf die Dauer von wenigstens drei Jahren abgeschlossen sein. Zuschüsse können gewährt werden: für freifinanzierte, für steuerbegünstigte, für nicht mehr bewirtschaftete Altbauwohnungen.

Nicht zuschufähig sind: bewirtschaftete Altbauwohnungen, Wohnungen, die mit öffentlichen Mitteln, Bundes- und Landesbedienstetenmitteln oder Arbeitgeberdarlehen einer Behörde gefördert sind, Werkwohnungen, Werkdienstwohnungen, Wohnungen oder Einzelräume im Untermietsverhältnis.

Der Bezug der Wohnung darf vom Zeitpunkt der Antragstellung an gerechnet höchstens drei Monate zurückliegen. Über die für die Beschaffung der Wohnung aufgewandten Kosten ist die Vorlage ausreichender Belege erforderlich. Der Zuschuß ist zu versagen, wenn sich bei der Überprüfung herausstellt, daß auf Grund von Gefälligkeitsbescheinigungen oder sogenannten Scheinverträgen Belege eingereicht wurden.

Anträge sind zu stellen an die Stadtkämmerei, Abteilung „Junge Hilfe“, Neues Verwaltungsgebäude am Marktplatz.

#### Niederländische Renten in Deutschland

Nach einer Vereinbarung, die die „Anwendung der niederländischen Rechtsvorschriften über die allgemeine Altersversicherung“ betrifft, können über 65 Jahre alte deutsche oder niederländische Staatsangehörige in der Bundesrepublik auch Leistungen für solche nach dem 35. Lebensjahr in den Niederlanden zurückgelegte Zeiten erhalten, für die keine Prämien zur niederländischen Sozialversicherung gezahlt worden sind.

Anträge können wirksam bei allen deutschen Sozialversicherungsträgern oder Behörden gestellt werden. Von dort werden sie an die Sociale Verzekeringbank in Amsterdam geleitet, die über den Antrag entscheidet.



Warum erst durch Schaden klug werden?

Kurt Cerny



# Ein großartiger Erfolg

166 — in Worten: einhundertsechszig — Verbesserungsvorschläge im Jahre 1963!

Im Jahr vorher waren es insgesamt 61. Das ist ein erfreuliches Ergebnis, diese Steigerung um 272%.

Einem solchen unerwarteten Ansturm ist die Prüfungskommission allein zeitlich nicht gewachsen. Wir bitten darum nochmals um Geduld, wenn der eine oder andere etwas länger warten muß. Trotz der großen Anzahl wird jeder einzelne Vorschlag sorgfältig überprüft.

Einige Einsender mußten die Enttäuschung erleben, daß ihr Vorschlag nicht angenommen wurde: Er war technisch nicht zu verwirklichen, er ist speziell für unseren Betrieb nicht brauchbar, die Kosten sind höher als der zu erwartende Gewinn, er widerspricht den Sicherheitsvorschriften oder was es auch immer sei. Jeder dieser vom Schicksal nicht Begünstigten bekam nun einen persönlichen Brief, in dem die Ablehnung begründet, für die geleistete Arbeit gedankt und der Hoffnung Ausdruck ge-

geben wurde, daß er in seinen Bemühungen nicht nachlasse und beim nächsten Mal Erfolg haben möge.

„Dafür kann ich mir nichts kaufen“, meinen Sie.

Das ist richtig. Aber trotzdem sind diese Wünsche keine leeren Redensarten oder billigen Höflichkeitsfloskeln, sondern sie bedeuten einen wertvollen Hinweis.

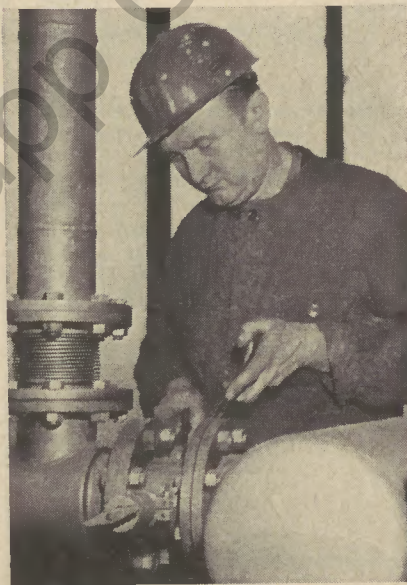
Das Ausarbeiten eines Verbesserungsvorschlages ist: Überlegen, probieren, auswählen und wieder verwerfen; man tüftelt, man bastelt, es scheint zu gelingen, es gelingt nicht, man ärgert sich, man schmeißt den ganzen Kram hin, man fängt wieder an, und in einer glücklichen Minute gelingt's.

Ja, es gelingt — aber nicht immer beim ersten Mal.

Auch hier macht Übung erst den Meister. Mit etwas Geschick und sehr viel Beharrlichkeit läßt sich viel erreichen. Sehen Sie sich die untenstehenden Bilder an und lesen Sie die Unterschriften, besonders die von Wilhelm Schultz. Sie werden staunen!



Karl Heups, Rohrschlangenhau Reisholz, der im vergangenen Jahr neben der höchsten Prämie — die nicht zu knapp war — noch den 1. Preis erhielt, arbeitete insgesamt vier Verbesserungsvorschläge aus. Einer wurde abgelehnt, drei prämiert. Ein neuer, vielversprechender Verbesserungsvorschlag ist in der Mache.



Wilhelm Schultz, Schlosserei Reisholz, reichte seine ersten vier Verbesserungsvorschläge ein, ohne daß ein einziger prämiert wurde! Dann hatte er mit zweien Erfolg. Dann kamen wieder zwei Fehlschläge. Heute hat er insgesamt sieben prämierte und sieben unprämierte Vorschläge zu verzeichnen. Bereits 1961 war er unter den vier Jahresbesten. 1963 erhielt er den zweiten Preis.



Heinrich Holtschneider, Rohrschlangenhau Reisholz, reichte bisher zwei Verbesserungsvorschläge ein, die beide prämiert wurden. Er erhielt 1963 den 3. Preis.

# Aus der Werkbücherei

Roger Ikor  
**Das Dorf ohne Geld**  
Verlegt bei Kindler  
Werkbücherei 1/1358

Ein Idealist gründet mit landlosen Bauern, Flüchtlingen und Handwerkern ein Dorf, das nur eine gemeinsame Kasse hat. Der einzelne bekommt, was er im Augenblick für seine persönlichen Bedürfnisse nötig hat. Die dämonische, unheilbringende Macht des Geldes soll ausgeschaltet werden.

Soweit die äußere Handlung.

Der eigentliche, innere Gehalt des Buches wird in der Gestalt des jungen Architekten Fenns erkennbar. Das menschlich interessante Experiment des Dorfes ohne Geld macht er halb skeptisch, halb begeistert mit. Schließlich aber erkennt

er, daß alle menschlichen Schwächen wie Habsucht, Geiz, Gier, Geltungsdrang und Eigensucht nicht aufgehoben werden, sondern nur ihre Ausdrucksformen ändern. Sie blasen aus anderen Ventilen.

Fenns ist ein faustischer Mensch, der den Dingen auf den Grund geht. So kommen in diesem Buch alle menschlichen und gesellschaftlichen Probleme zur Sprache. Sie werden aber nicht theoretisch abgehandelt, sondern an lebenden und oft sehr lebendigen Menschen expliziert. Ein ganz hervorragendes Buch.

Richard Llewellyn

**So grün war mein Tal**

Diana Verlag  
Werkbücherei Nr. 388

Auch wer es schon kennt — das Buch ist keine Neuerscheinung — sollte es noch einmal lesen. Immer wieder wird einen die kraftvolle, plastische Schilderung dieser englischen Bergmannsfamilie in ihren Bann ziehen. Man spürt genau — Llewellyn hat hier keinen Roman geschrieben, obwohl er sein Buch so bezeichnet. Derartig lebensvoll kann man nur Menschen schildern, die wirklich gelebt haben, die man erlebt hat. So ist auch der Versuch des Autors, eine Fortsetzung zu schreiben, durchaus mißlungen. „So grün war mein Tal“ aber bleibt eins der besten und wertvollsten Bücher der Weltliteratur.

Es ist zu erwähnen, daß neben den persönlichen Schicksalen der Familie auch die ersten Anfänge der Gewerkschaftsbewegung geschildert werden, die ersten heimlichen Zusammenkünfte auf nächtlichen Bergen, die Schwierigkeiten, die sich trotz guten Willens auch auf der Gegenseite allein aus der Situation und den Gegebenheiten der damaligen Zeit ergaben.

Harper Lee

**Wer die Nachtigall stört**

Rowohlt Verlag  
Werkbücherei Nr. 1/1594

Es ist schwer, sachlich zu bleiben, wenn man von einem Buch derartig begeistert ist. Es könnte doch sein, daß man sich nur persönlich angesprochen fühlt und daß andere keineswegs gleich reagieren. Doch der außerordentliche Erfolg dieses Buches gibt den eigenen Empfindungen recht. „Wer die Nachtigall stört ...“ wurde mit dem Pulitzer-Preis ausgezeichnet, Übersetzungen erschienen in fast allen Kultursprachen, es wurde verfilmt und der Rowohlt-Verlag mußte allein innerhalb der ersten sechs Monate vier Neuauflagen herausbringen. Inmitten der puritanisch-engherzigen Welt einer kleinen Stadt im Süden der Vereinigten Staaten lebt der verwitwete Rechtsanwalt Fink mit seinen beiden Kindern, dem Knaben Jem und dem Mädchen Scout. Der ganze Zauber und die versponnene Poesie einer Kindheit wird lebendig. Doch immer wieder bricht das Leben brutal ein in die umsorgte Häuslichkeit des Vaters. Fink wird von der Stadt geächtet, weil er einen Neger verteidigt, von dessen Unschuld er überzeugt ist. Spannungen und Zwiespälte mit Freunden und Verwandten verwirren die Herzen der Kinder und erschüttern das Vertrauen, das sie zu ihrem geliebten Vater haben. Nur dessen unbeirr-

## Durch den Tod gingen von uns:

### Josef Schillings

Rohradjustage 2, Werk Reisholz

15. 11. 1963

### Friedrich Loerges

Pensionär  
früher Prokurist und Leiter des Einkaufs, Werk Reisholz

16. 11. 1963

### Wilhelm Greisbach

Pensionär  
früher Presserei, Werk Reisholz

18. 11. 1963

### Johann Fernholz

Pensionär  
früher Hammerwerk Oberbilk

4. 12. 1963

### Max Keith

Pensionär  
früher Mechanische Werkstatt, Werk Reisholz

6. 12. 1963

### Wilhelm Reppegather

Pensionär  
früher Gasschweißerei, Werk Reisholz

13. 12. 1963

### Otto Schmitt

Pensionär  
früher Schlosserwerkstatt, Werk Reisholz

15. 12. 1963

### Fritz Schütte

Leiter des Technischen Büros, Werk Oberbilk

17. 12. 1963

### Gottfried Küster

Pensionär  
früher Rohrschlangenbau, Werk Reisholz

4. 1. 1964

### Paul Kozitza

Schlosserei, Werk Reisholz

14. 1. 1964

### Heinrich Kreer

Stoßdämpferabteilung, Werk Reisholz

17. 1. 1964

### Franz Leich

Pensionär  
früher Martinwerk Oberbilk

17. 1. 1964

### Ludwig Ziegelmeier

Pensionär  
früher Versuchsanstalt, Werk Oberbilk

26. 1. 1964

### Hermann Pinger

Pensionär  
früher Bonderei, Werk Reisholz

29. 1. 1964

# Wichtiges mit wenig Worten

Mit Wirkung vom 1. Dez. 1963 wurde Ing. **Heinz Günter Boddenberg** neben seiner Betriebsassistententätigkeit die Stellvertretung des Betriebsleiters der Mechanischen Bearbeitungswerkstätten innerhalb der Fertigungs- und Erhaltungsbetriebe Oberbilk übertragen.

Ebenfalls mit Wirkung vom 1. Dezember 1963 wurden ernannt:

Dipl.-Ing. **Eugen Ogiewa**

zum Betriebsassistenten für die Fertigungs- und Erhaltungsbetriebe Oberbilk, Ing. **Wolfgang Neukirchen**

zum Betriebsassistenten für die Rohrwarmzieherei 3 innerhalb des Rohrwerks.

Ab 1. Dezember 1963 wurde

Dipl.-Volksw. **Wolf-Dieter Schmitt**,

Leiter der Hauptabteilung Personalwesen/Arbeiter Gesamt-Prokura erteilt.

Ab gleichem Zeitpunkt wurden

**Bernhard Hillers**,

Leiter der Personalabteilung innerhalb der Hauptabteilung Personalwesen/ Angestellte und

**Joachim Fiedler**,

Leiter der Verkaufsgruppe Ausland innerhalb der Hauptabteilung Absatzwirtschaft zu Handlungsbevollmächtigten ernannt.

Mit Wirkung vom 1. Dez. 1963 übernahm

Dipl.-Ing. **Heinz Jäger**

die Stellvertretung des Leiters der Hauptabteilung Personalwesen/Arbeiter.

Ab 1. Januar 1964 ergaben sich im Rohrwarmwärmetrieb folgende personelle Veränderungen:

Ing. **Helmut Post**

wurde zum Betriebsleiter ernannt und übernahm die Leitung des Walzwerks.

Dipl.-Ing. **Otto Breiten**

wurde zum Betriebsassistenten für die Rohrwarmzieherei 4 ernannt.

Mit Wirkung vom 1. Februar 1964 wurde

**Johann Scheffer**

zum Leiter des Technischen Büros der Fertigungs- und Erhaltungsbetriebe Oberbilk ernannt.

barer Menschlichkeit und Rechtlichkeit ist es zu verdanken, daß die Geschwister zu tolerant denkenden und nur ihrem Gewissen verpflichteten Menschen heranwachsen – und ihren Vater begreifen. Das Buch bietet keine großen Sensationen. Aber es ist meisterhaft geschrieben, voll von köstlichem Humor und von genialem Einfühlungsvermögen in die Welt der Kinder.

Bertram Otto

**Vor dem Nichts und dem Morgen**

Arena Verlag. Preis DM 9.80

Bereits in unserem Weihnachtsheft gaben wir eine Probe aus diesem Gedichtband. Der Beitrag in diesem Heft mag im Rückblick auf die vergangene Fastnacht zur Selbstkritik anregen. Wer diese beiden Gedichte gelesen hat, weiß, wovon das Buch handelt: Von uns. Bertram Otto hält uns einen Spiegel vor. Das Ergebnis ist nicht immer erfreulich. Aber es regt heftig zum Nachdenken an. Das ist das Gute an dem Werk. Jedem Gedicht ist ein ganzseitiges Foto gegenübergestellt. Gedichte und Fotos? Sie fragen zweifelnd.

Bertram Otto hat dieses Experiment gewagt und es ist ihm gelungen. Die Gedichte finden in der Realität der Fotografien ihre Entsprechung, man möchte fast sagen ihren Beweis. Als würde der Autor ausrufen: „Wenn Ihr meinen Worten nicht glauben wollt, seht Euch die Bilder an. Könnt Ihr dann noch zweifeln?“ Allein die samt und sonders hervorragenden Fotos lohnen die Anschaffung des Buches. Und anschaffen muß man es sich schon, man kann es nicht leihen, einmal durchlesen und wieder zurückgeben.

Die WERKMITTEILUNGEN dienen der fachlichen Unterrichtung und Unterhaltung der Betriebsangehörigen und werden kostenlos abgegeben.

Diejenigen Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder mit seinen Initialen gezeichnet sind, stellen die persönliche Meinung des Autors dar und nicht unbedingt die des Redaktionsausschusses bzw. der Werkleitung.

Herausgeber: Stahl- und Röhrenwerk Reisholz GmbH., Düsseldorf-Reisholz · Verantwortlich: Direktor August Best · Redaktion: Karl Mohri (Hauptabteilung Sozialwesen) · Druck: Aussaat Verlag GmbH., Wuppertal · Klischees: Fischer & Schmidt, Wuppertal · Grafik: Karl Busch, Wuppertal.

Fotos: Karl Mohri, Heinz Müller, Günter Stähler, Verkehrspolizei Völklingen/Saar

## ES IST GEÖFFNET...

### Hauptkasse

Kassenstunden montags bis freitags

9.00 bis 12.00 Uhr

13.00 bis 15.30 Uhr

### die Betriebskrankenkasse

werkseitig montags bis freitags

13.00 bis 15.30 Uhr

straßenseitig

montags bis freitags

9.00 bis 12.00 Uhr

13.00 bis 15.30 Uhr

### die Lohnbuchhaltung Reisholz

montags bis freitags

13.00 bis 15.00 Uhr

Am Lohnzahlungstag und am Werktag

davor **ganztätig geschlossen**,

am ersten Werktag nach dem

Lohnzahlungstag **ganztätig geöffnet**

### die Lohnbuchhaltung Oberbilk

montags bis freitags 13.00 bis 15.00 Uhr

Am Lohnzahlungstag und am Werktag

davor **ganztätig geschlossen**,

am ersten Werktag nach dem

Lohnzahlungstag **ganztätig geöffnet**

### Sozialabteilung

und Grundstücksverwaltung

täglich, außer mittwochs,

von 10.30 bis 15.30 Uhr;

mittwochs geschlossen

### Bücherei Reisholz (Unterhaltung)

montags und donnerstags

11.00 bis 13.00 Uhr

13.30 bis 15.30 Uhr

### Fachbücherei Reisholz

mittwochs und freitags

12.00 bis 13.00 Uhr

### Unterhaltungsbücherei Oberbilk

mittwochs 13.00 bis 15.00 Uhr

### Arztsprechstunden Reisholz

montags, mittwochs, freitags

10.30 bis 12.00 Uhr

dienstags und donnerstags

14.00 bis 15.00 Uhr

### Arztsprechstunden Oberbilk

montags, mittwochs, freitags

14.00 bis 15.00 Uhr

dienstags und donnerstags

9.30 bis 11.00 Uhr

### Verbandstube

täglich 7.45 bis 16.40 Uhr

samstags 8.00 bis 12.30 Uhr

### Verbandstube 2

montags bis freitags

7.45 bis 12.00 Uhr

12.45 bis 16.40 Uhr

samstags geschlossen

### Verbandstube Oberbilk

montags bis freitags

7.40 bis 12.30 Uhr

13.00 bis 16.40 Uhr

samstags geschlossen

### Medizinische Bäder-, Massage- und Bestrahlungsabteilung

montags bis freitags

7.45 bis 12.00 Uhr

12.30 bis 16.40 Uhr

### Fußpflegedienst

montags bis freitags nach Vereinbarung

### Sauna (Frauen)

dienstags 10.00 bis 18.10 Uhr Einlaß

### Sauna (Männer)

mittwochs, donnerstags, freitags

14.00 und 16.40 Uhr Einlaß

donnerstags auch nach Voranmeldung

11.00 und 18.10 Uhr

freitags 18.10 Uhr

### die Tankstelle

montags, mittwochs, freitags

6.00 bis 7.40 Uhr

13.00 bis 15.30 Uhr

# Gelbe Streifen

# und Plätekopp

„Ein'n Korn! — Halt, 'nen doppelten Korn. Und 'n Düssel. Und 'ne Zigarre.“  
 „Na, du gehst ja hart ran, Fritz. Ärger gehabt?“

„Und wie!“

„Zu Hause?“

„Nee. Eben auf der Straße. War an sich nichts, lohnt sich kaum zu erzählen. Aber ich kriege jedesmal eine Wut — eine Wut, daß ich dran ersticken könnte. Diese Idioten . . .“

„Nu langsam. Sag' überhaupt erst mal Prost.“

„Ja, Prost denn. — Bah, tut das gut. Noch 'n Korn. — Wie? Natürlich 'nen doppelten.“

„Erzähl mal. Das erleichtert. Was war denn los?“

„Hab' ich dir ja gesagt, genau besehen nichts. Aber — du kennst die Straße zwischen Urdenbach und Baumberg; ein bißchen eng — du weißt ja Bescheid. In 'ner Kurve waren zwei aufeinander gebremst, wohl nicht schlimm, nur Blebschaden, mußten aber erst mal auf die Seite geschoben werden, bis die Straße wieder frei war. Da hatte sich inzwischen natürlich einiges angesammelt, so fünfzehn—zwanzig Wagen auf jeder Seite. Nun konnten sie wieder fahren; taten sie auch ganz vorschriftsmäßig, mit etwas Abstand zwischen den einzelnen Wagen und so. Dauert natürlich ein bißchen, bis die ganze Kolonne in Schwung ist und wieder das übliche



Tempo hat. Da bricht doch so ein Hund hinter mir aus der Reihe, fegt an der Kolonne entlang, bis — natürlich, bis der erste Wagen entgegenkommt.

Gebremst, Winker raus und sich in die Kolonne gequetscht. Der nächste mußte scharf stoppen, die andern auch, wie gesagt, es ging alles gut, aber ich hätte den Kerl erwürgen können. Hatte doch eben gesehen, daß ein Unglück passiert war! Mußte er denn sofort wieder einen neuen Zusammenstoß provozieren? Man sollte diese Burschen . . .“

„Vielleicht war er eilig?“

„Waren die andern auch. Jeder ist eilig, wenn es abends nach Hause geht.“

„Hm. — Man sollte ihm die Reifen gelb anstreichen.“

„Was sollte man ihm?“

„Die Reifen gelb anstreichen. Das tut man heute in Amerika. Wer 'ne bestimmte Anzahl von Verkehrsstrafen hat, muß sich die Reifen gelb streichen lassen. Dann erkennt man ihn schon von weitem . . .“

„ . . . die Unfälle. Sind ja immer dieselben. Mann, du, am besten noch gelbe Streifen um das ganze Auto, in Leuchtfarben — würde man hundert Meter weit sehen.“

„Und wenn das nichts hilft, Luft aus den Reifen — wie in Brasilien.“

„Wo?“

„In Brasilien. Je nachdem was du ausgefressen hast, läßt dir die Polizei die Luft aus einem, aus zweien oder aus allen vier Reifen — und sogar noch aus dem Reserverad! Und wenn du dann mit deinen Plattfüßen auf der Straße stehst, wirst du noch wegen Verkehrsbehinderung bestraft.“

„Junge, Junge, das haut hin. Das sollte man auch in Deutschland einführen. Ich glaub', es würd' helfen. Übrigens — woher weißt du das alles?“

„Hab' ich in der 'Verkehrswacht' gelesen. Und weißt du, was da noch drinsteht? In Libanon dürfen die Polizisten, wenn sie einen Verkehrssünder auf frischer Tat ertappen, den Mann zum nächsten Friseur bringen und ratzekahl scheren lassen — Plätekopp!“

„Herrlich! — Herrlich!“

Fritz schlägt sich vor Begeisterung auf die Schenkel.

„Luft aus den Reifen — Strafe wegen Verkehrsbehinderung — gelbe Streifen ums Auto — und die Haare vom Kopp . . . wo ist hier das Telefon?“

„Was willst du denn?“

„Seeböhm anrufen. Muß sofort in Deutschland eingeführt werden.“

„Falsche Adresse. Für Gesetze ist der Justizminister zuständig.“

„Auch recht. Welche Nummer hat der Mann?“

Mohri

